DER BAUMEISTER
ZWEIUNDDREISSIGSTER JAHRGANG / OKT. 1934 / HEFT 10

AUSZUG AUS DER REDE DES FÜHRERS AUF DER KULTURTAGUNG IN NÜRNBERG

Vorwort der Schriftleitung: Diese Rede des Führers bedeutet für die deutsche Künstlerschaft die erlösende Tat. Wir bringen sie im Auszug, um das für unseren Bereich Wesentlichste besonders stark in Erscheinung zu bringen. Auch unsere ausländischen Leser werden die Ausführungen des Reichskanzlers vielleicht deshalb besonders gern zur Kenntnis nehmen, weil die ausländische Presse sehr wahrscheinlich nicht so eingehend diese Rede wiedergegeben hat, wie es die Fachkollegen von sich aus wünschen möchten, um von zuständigster Stelle die Richtung, welche die Kunstentwicklung im neuen Deutschland nehmen soll, kennenzulernen.

. . . Wenn wir von einer ernsten Aufgabe unserer Kulturförderung sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindest von geschichtlich aus unserem Volk nicht wegzudenkender Bedeutung ist.

Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allem Identifizierung mit ihr, so wenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Billigung gleichzusetzen ist. Es ist daher schärfstens zu unterscheiden zwischen der Unterhaltung und Pflege des altehrwürdigen künstlerischen Hausrates einer Nation und der Verwendung einzelner Teile oder Elemente für den Weiterbau des kulturellen Lebens in der Zukunft.

. . . Es ist aber klar, daß eine Idee, die wie die

nationalsozialistische ihr Gedankengut bewußt von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingtheiten eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die weniger aus der Welt der künstlich hineingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigensten inneren Wesenskernes stammen.

Ein großer Deutscher hat einmal versucht, den Kern dieses innersten Wesens unseres Volkes dahingehend zu kennzeichnen, *daß „deutsch sein, klar sein" heißt.* Wenn man auch mangels einer über allen stehenden Instanz im Worte „klar" selbst nur eine relativ zu wertende Erkenntnis oder Ansicht eines Volkes sehen wollte, dann kann doch nicht bestritten werden, daß die vorliegenden Resultate der menschlichen Tätigkeit, d. h. des menschlichen Denkens und der menschlichen Arbeit, in der Verschiedenartigkeit ihrer Erfolge bis zu einem gewissen Grade sehr wohl einen Maßstab geben über das, was nun zweifellos klar ist und was absolut falsch ist.

. . . Wenn das Griechentum für den Mann und das Weib eine bestimmte künstlerische Wiedergabe fand, dann ist dies nicht nur etwa als manieriert griechisch anzusehen, wie umgekehrt die Darstellung von Mann und Weib durch einen Negerstamm vielleicht afrikanisch ist, sondern darüber hinaus noch abstrakt genommen klar, d. h.: sie ist richtig. Denn in dieser Darstellung lebt sich nicht nur eine bestimmte rassisch-bedingte Eigenart aus, sondern die dieser Rasse zu eigene Einsicht in die absolute Richtigkeit der Gestaltung des Körpers der Frau und des Körpers des Mannes. So und nicht anders müssen sie sein, um beide schon anatomisch ihren höchsten Aufgaben zu genügen.

Während das Genie seiner Zeit oft um Jahrtausende voraus in dem Ahnen der Naturgesetzlichkeit arbeitet und schafft, hängt der Stümper nicht selten ebenso um Jahrtausende zurück. Ja, er bildet sich sogar noch ein, daß die in der Steinzeit tätigen Vorfahren seine Schmiereien aus einer ähnlichen geistigen Verkümmerung heraus vielleicht schon damals als gewollten Stil empfunden haben könnten. Er ahnt nicht, daß der Schnitzer vor 4000 Jahren genau so wie der Bildschneider in einem heutigen Negerstamm sich in höchster Inbrunst bemühte, die Objekte wiederzugeben, wie er sie sah, das heißt, wie er sie begriff. Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit.

Und diese Wahrhaftigkeit kann keine andere sein als das Streben, *jenen edlen Kompromiß zu finden zwischen dem nüchtern gesehenen Sachlichen und der im Innersten geahnten letzten Verbesserung und Vollendung.*

Es ist daher ebenso wichtig, daß der Künstler gelöst wird von den Fesseln einer beengenden Manie — sprich Stil —, um traumwandlerisch sicher der Stimme seiner tiefinnersten Erkenntnis zu folgen, der umgekehrt aber auch die Betrachter dieser inneren Offenbarung oft erst erschlossen werden müssen. Die Aufgabe der Gestaltung des Schönen erstreckt sich auf alle Gebiete des Lebens. Allein, was uns an einer Maschine von hundert Jahren heute unästhetisch, ja vielleicht lächerlich erscheint, wurde damals nicht nur von den Konstrukteuren, sondern auch von den Beschauern als gegeben empfunden. *Es waren nicht nur 30 Jahre notwendig, um die Konstrukteure der Automobile zur heutigen Formschönheit zu erziehen, sondern auch um im Publikum hierfür das Verständnis zu erwecken.*

Das Fehlen einer Zweckerkennung oder der Gesetzlichkeit eines natürlichen Vorganges führt zu einer Verbildung und damit zu einem falschen Schönheitsempfinden.

Der Künstler geht daher in der inneren Ahnung solcher Naturgesetzlichkeiten sowohl der Wissenschaft wie damit überhaupt der Menschheit stets weit voraus. Er hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Ahnung und Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorn aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen! Es vermittelt daher das gottbegnadete Genie in seinem Streben, den menschlichen Werken eine letzte Veredelung angedeihen zu lassen, unbewußt der Nachwelt Erkenntnisse, die diese nicht mit Unrecht als für immer fixiert empfindet und damit als zu befolgende Regel ansieht und niederlegt. Der Stil und die Stilgesetze sind die künstlerischen Krücken, auf denen der Durchschnitt der Menschheit den großen schöpferischen Geistern nachwandelt.

Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung seiner eigenen Erbmasse bedient und nicht der einer fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einst weltanschaulich künstlich eingeführt, aber nicht blutmäßig im eigenen Volk verankert erscheinen.

Und es ist daher auch kein Zufall, daß der Funke der hellenischen Kunst im Augenblick der Berührung mit spätnordischen Menschen sofort auf diese übersprang und nun Deutsche, Dänen, Engländer, Italiener und Franzosen usw. in einem Geiste schaffen ließ, der nur volklich geschieden, aber blutmäßig aus einer Wurzel stammt. Denn was spielen zwei- oder dreitausend Jahre in der Menschheit für eine Rolle!

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung, die Stilverkrampfung aufzulokkern und insbesondere die Erkenntnis zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konstruktiv wirkenden künstlerischen Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Manieriertheiten zu befreien haben. Dies ist kein Rezept, nach dem jeder Durchschnittswurm nun großer Künstler werden kann, sondern nur die Voraussetzung, um das wirklich geborene Genie nicht im Prokrustesbett alter Stilgesetze verkümmern zu lassen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute zwei Gefahren zu überstehen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzlich jene Kunstverderber in Begeisterung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf, d.h. jene ängstlichen Stammler, die als einziges Motto für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neues um jeden Preis". Da es nun keine neue Erkenntnis gibt, die sich nicht irgendwie aufbaut auf den Erfahrungen und Beiträgen der Vergangenheit, so gibt es auch keine neue Kunst ohne Zuhilfenahme der schönsten und besten Formerkenntnisse blutsmäßig gleichgearteter Vorfahren.

Der Stümper wird keine moderne Kirche in einen griechischen Tempel bauen. Der impotente, aber eitle Angsthase zittert schon bei dem Gedanken, eine Säule an einem neuen Bau zu verwenden. Der souveräne Geist jedoch wird tief hineingreifen in die Gesamtsumme einer artmäßig verwandten Kulturleistung der Jahrtausende und wird dennoch seinem künstlerischen Willen und Wollen geschlossenen Ausdruck verleihen.

Das ganze Kunst- und Kulturgestotter von Kubisten, Futuristen, Dadaisten usw. ist weder rassisch begründet noch volklich erträglich.

Es ist höchstens als Ausdruck einer Weltanschauung zu werten, die von sich selbst zugibt, daß die Auflösung aller bestehenden Begriffe, aller Völker und Rassen, ihre Vermischung und Verpantschung höchstes Ziel ihrer intellektuellen Urheber- und Führergilde ist. Mit der angeborenen naiven Unbekümmertheit versucht diese kulturelle Ergänzung der politischen Destruktion, als ob nichts geschehen wäre, den neuen Staat mit ihrer Steinzeitkultur zu beglücken.

Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunsterziehung, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Völkern schenkt, als vielmehr das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gesunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Räubern und Einbrechern einer fremden Staats- und Kulturauffassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt.

Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden: *Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben,* und diese Scharlatane täuschen sich, wenn sie meinen, die Schöpfer des neuen Reiches wären vielleicht albern oder ängstlich genug, sich von ihrem Geschwätz benebeln oder gar einschüchtern zu lassen. Sie werden sehen, daß die vielleicht größte kulturelle und künstlerische Auftragserteilung aller Zeiten über sie so zur Tagesordnung hinweggehen wird, als ob sie nie existiert hätten.

Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtse, die meinen, eine „teutsche Kunst" aus der krausen Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellungen der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbteil für die Zukunft mitgeben zu können. Sie waren niemals nationalsozialistisch gewesen. Entweder hausten sie in den Einsiedeleien einer von Juden stets als lächerlich empfundenen germanischen Traumwelt oder sie trabten fromm und bieder inmitten der Heilsscharen einer bürgerlichen Renaissance. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen, im Gegenteil, sie pflegten von der Höhe der Sprossen ihres bürgerlichen Parteistalles nur mitleidsvoll herabzublicken auf das unangenehme tumultuöse Leben und Treiben der nationalsozialistischen Unruhestifter.

So ist es ihnen ganz entgangen, daß der Nationalsozialismus auf blutmäßig fundierten Erkenntnissen und nicht auf altertümlichen Überlieferungen beruht. Als sie daher nach unserem Sieg eilfertig von ihren Leitern herunterstiegen, um sich der ja ohnehin nur durch Trommelwirbel mobilisierten nationalsozialistischen Bewegung als politische Köpfe und Strategen anzutragen, fehlte ihnen jede Vorstellung über die Größe der Umwälzung, die sich unterdes im deutschen Volke vollzogen hat. So offerieren sie heute Bahnhöfe in original-deutschem Renaissancestil, Straßenbenennungen und Maschinenschrift in echt gotischen Lettern, Liedertexte frei nach Walther von der Vogelweide, Modeschöpfungen nach Gretchen und Faust, Bilder nach Art des Trompeter von Säckingen, Bidenhänder und Armbrust, aber womöglich als Wehr und Waffen.

Sie haben keine Ahnung davon, daß deutsch sein klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Versteinerungen in die Museen zurückziehen, denn als aufdringliche Geister die Mitwelt erschauern zu lassen. Weil wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angewandt sehen möchten.

So, wie wir aber in unserem übrigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung geben, können wir auch auf dem Gebiete der Kunst nicht die Neuzeit zugunsten des Mittelalters vergewaltigen.

Eure vermeintliche gotische Verinnerlichung paßt schlecht in das Zeitalter von Stahl und Eisen, Glas und Beton, von Frauenschönheit und Männerkraft, von hochgehobenem Haupt und trotzigem Sinn. Was tausend Jahre lang gefesselt wurde, wird zum Heile und zur Gesundheit unseres Volkes und der anderen frei. *Der Adel des menschlichen Körpers ist seiner Vergewaltigung und Verkümmerung ledig geworden. Eine neue Welt der Schönheit kündigt sich an.*

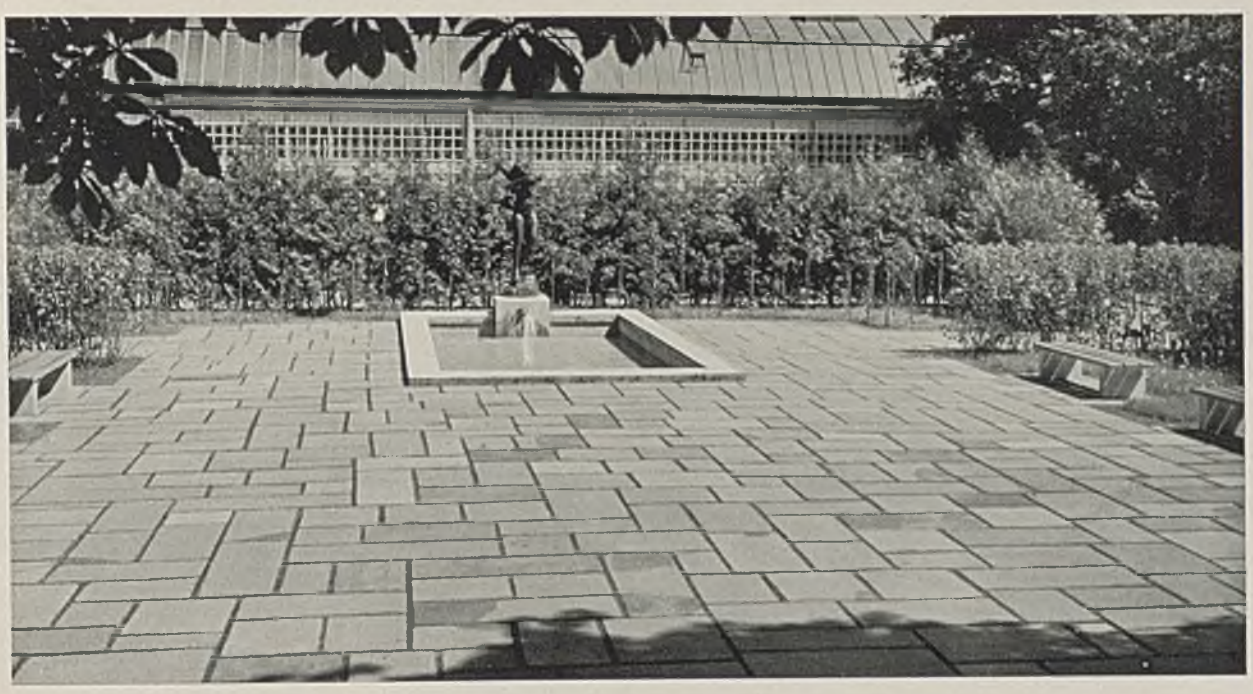
Die Menschen aber wollen einem Gott nicht weniger dankbar sein für all das, was er geschaffen, weil sie die Herrlichkeit und ewige Weisheit seiner Werke nunmehr wieder offen vor Augen sehen.

Plastik „Die Erwachende" von Bildhauer Prof. Georg Kolbe

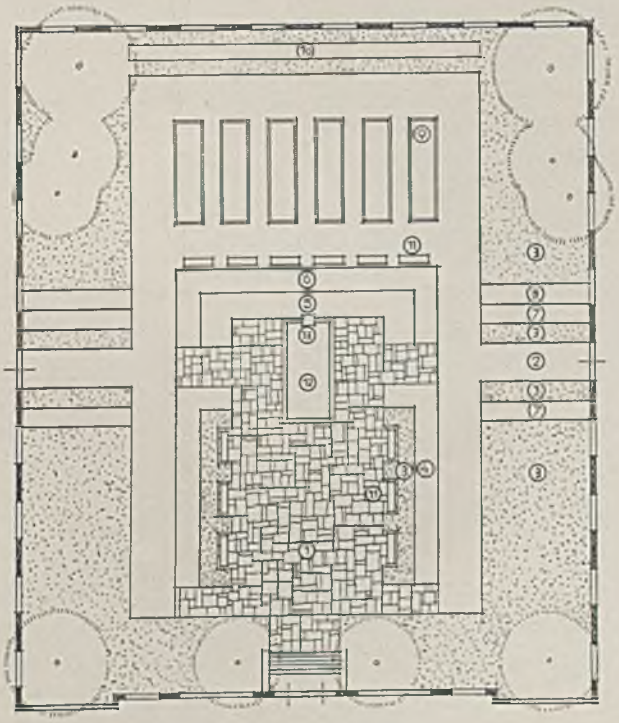
GESTALTUNG EINES GARTENHOFES

IN DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934

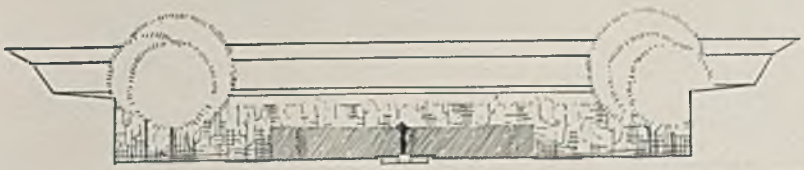
Auch die beste Ausstellung wirkt auf den Besucher ermüdend, wenn seine Wanderung nicht an geeigneter Stelle unterbrochen wird durch einladende Möglichkeiten des Ausruhens. Diesem Zwecke dient neben der Empfangshalle der offene *Gartenhof*. Hier war zunächst die aufdringliche und unschöne Ansicht der umgebenden niedrigen Hallen unwirksam zu machen. Bisher übliche Mauereinbauten waren zu teuer, statt dessen wurde versucht, durch einen neuen Erlebnisschwerpunkt in Gestalt einer guten Plastik und entsprechender erlebnisraumschaffender Rahmung (siehe: „Der Wohngarten", bei Georg D. W. Callwey) die Aufmerksamkeit von dieser wirksam *abzulenken*. Die Rückwand dieser Rahmung bildet eine Thujahecke in Höhe der Plastik. Sie verbindet optisch die vorhandenen Baumgruppen rechts und links untereinander und bezieht sie auf den neuen Erlebnisschwerpunkt. Die Plastik selbst wird maßstäblich gesteigert durch eine Reihe schöner Hochstammrosen vor der Thujahecke. Der von helleren Jasminhecken in Schulterhöhe umgebene Aufenthaltsraum ist mit Weser-Sandsteinplatten halb unregelmäßig ausgelegt. Die Plattenfugen sind mit Gras gefüllt. Die niedrigen Bänke bilden einen maßstäblichen Übergang. Ein flaches Wasserbecken ist der Plastik vorgelegt. Die Hallenwände haben ein grünbewachsenes weißes Spalier, das diese wirksam verdeckt, erhalten. Der umgebende Rasen ist an den Wänden mit Sonnenblumen besetzt. Hinter der Thujahecke sind weitere Sitzgelegenheiten an Blumenbeeten, welche dem Beschauer eine Fülle verschiedener Farbeneindrücke geben, vorgesehen.



Gartenhof der Hallenausstellung auf der Theresienhöhe. Architekt: Regierungs-Baumeister Guido Harbers (Einzelheiten Tafel 96, 97). Unten: der Lageplan i. M. 1:500



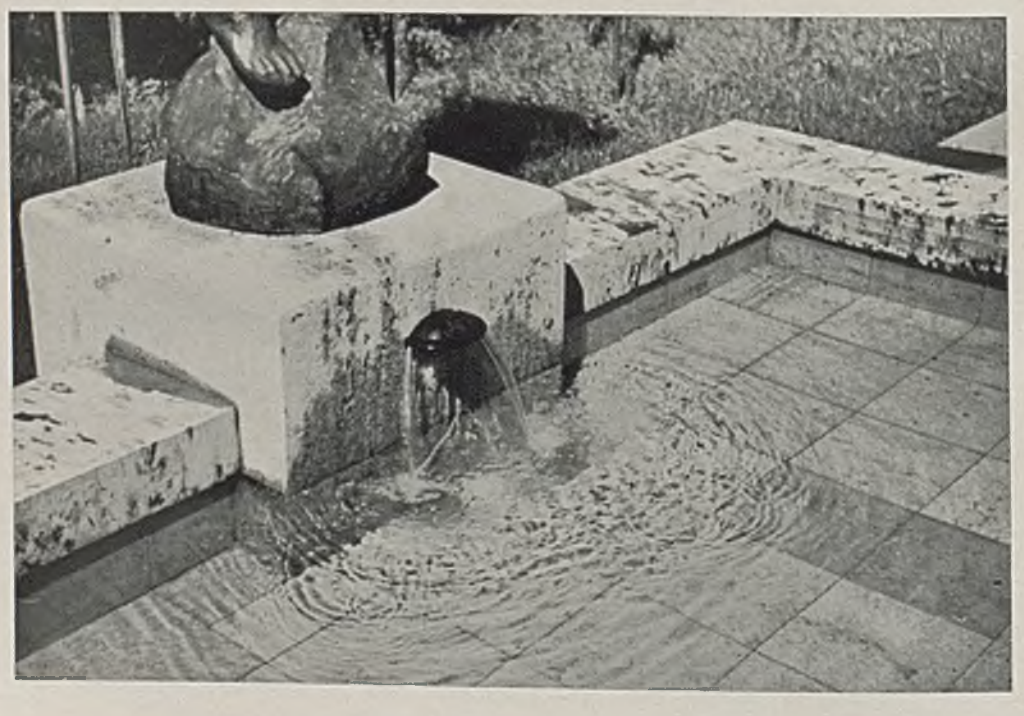
① ROTE WESERSANDSTEINPLATTEN MIT 4 CM RASENFUGEN
② QUARZSAND
③ RASEN
④ JASMINSTRÄUCHER 1,50 HOCH
⑤ HOCHSTAMMROSEN
⑥ TUJAHECKE 2,20 HOCH
⑦ BUSCHROSEN
⑧ LIGUSTERHECKE 0,80 HOCH
⑨ BLUMENBEETE
⑩ BLUMENBEET WECHSEL
⑪ SITZBÄNKE
⑫ WASSERBECKEN AUS JURAKALKSTEINPLATTEN, EINFASSUNG IN MUSCHELKALK
⑬ BRONZEPLASTIK VON KOLBE

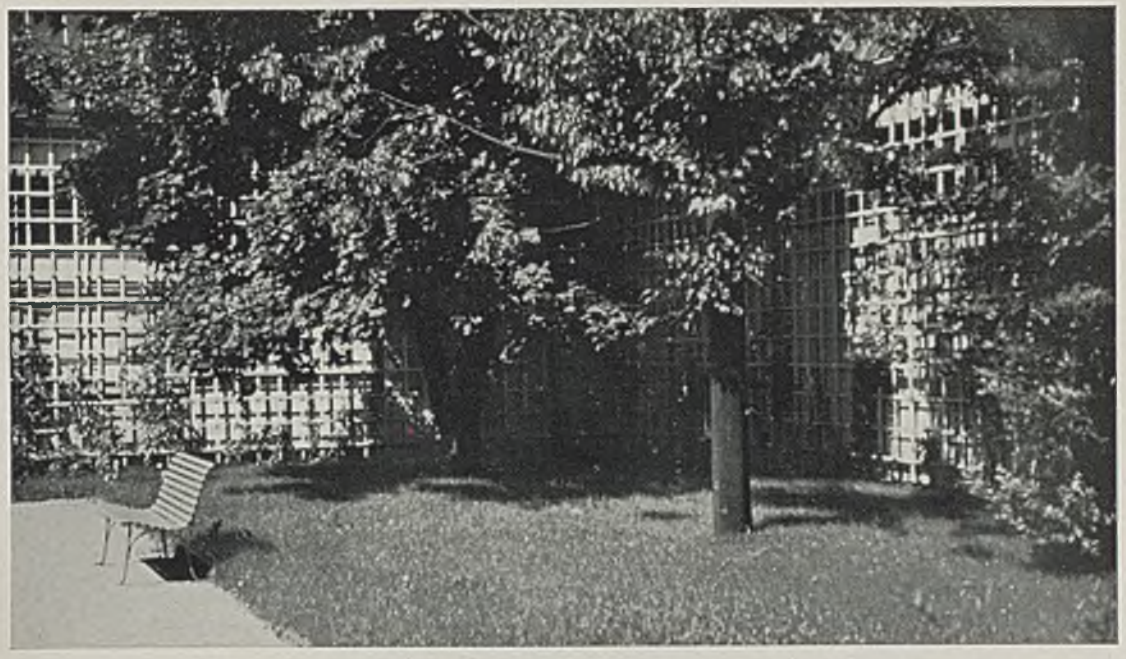


DER GARTENHOF
IN DER HALLENSCHAU DER DEUTSCHEN SIEDLUNGSAUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934

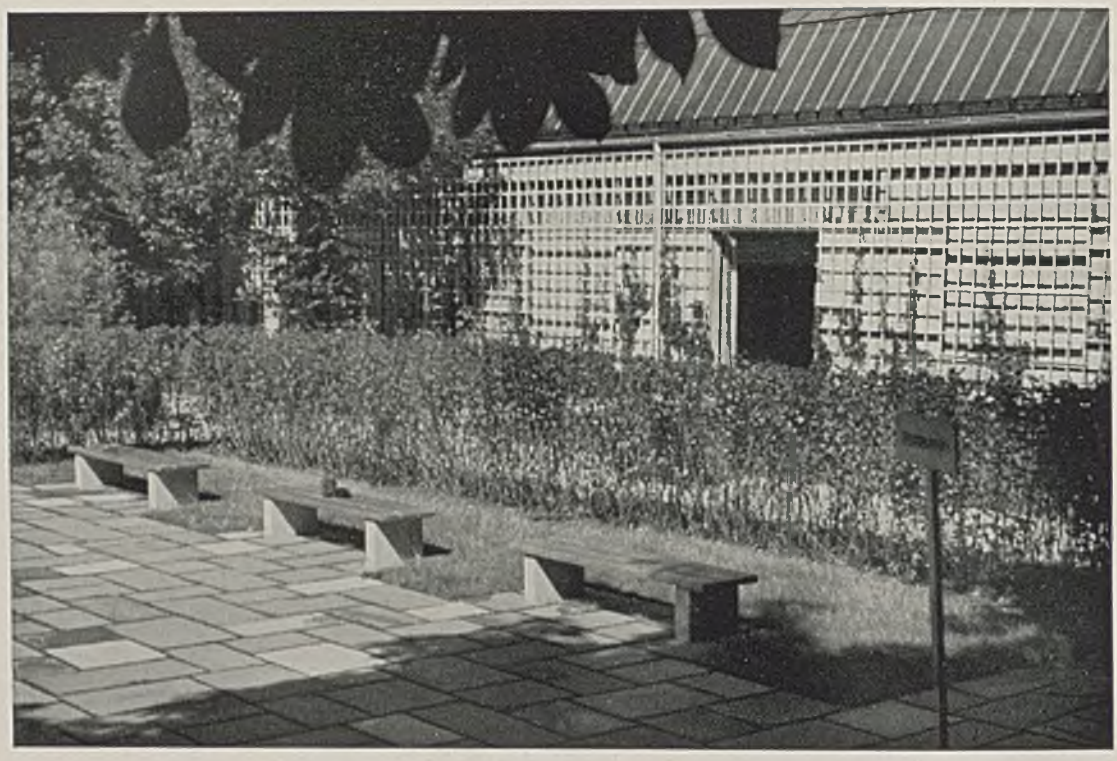
MASSTAB
0,1 5 10 15m

Teilansicht des Gartenhofes. „Die Erwachende", Plastik von Professor Georg Kolbe, mit der Rahmung durch dunkle Thujahecken und helle, freundliche Hochstammrosen im Rasen davor
Unten: Sockel der Plastik „Die Erwachende" mit Wasserauslauf und Brunnenbeckendetail





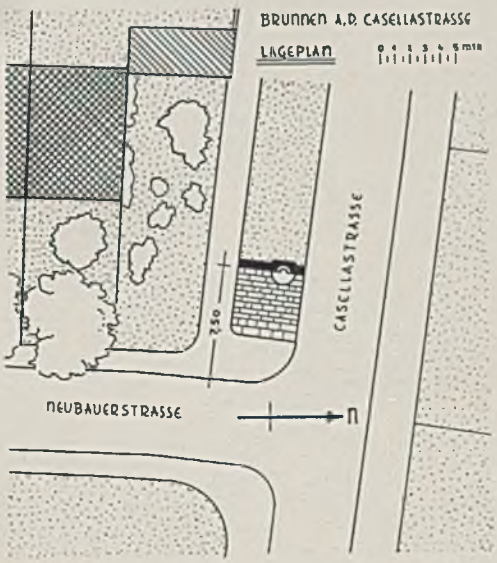
Ausschnitt aus dem Gartenhof: Rasen, Baum und Wandspalier
Unten: Brunnenplastik „Die Erwachende",
Leihgabe von Prof. Georg Kolbe

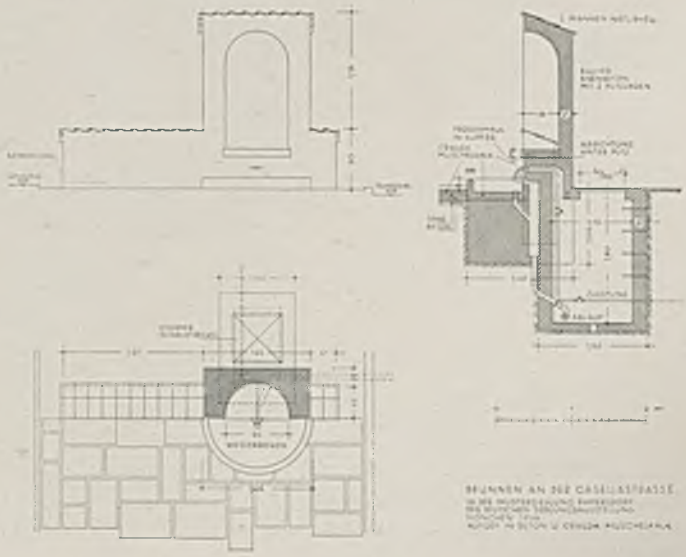


Teilansicht des Gartenhofes: die Bänke vor der in Brusthöhe beschnittenen hellen Jasminhecke. Die Bänke sind auf einfachste, haltbare Form gebracht. (Siehe Tafel 96-97)

Kleiner Brunnen an der Casellastraße

In der Siedlung München-Ramersdorf sind bisher lediglich zwei Brunnen errichtet worden; am westlichen Eingang der Siedlung ein kleines Becken mit laufendem Wasser und kleinem, den Rasenstreifen

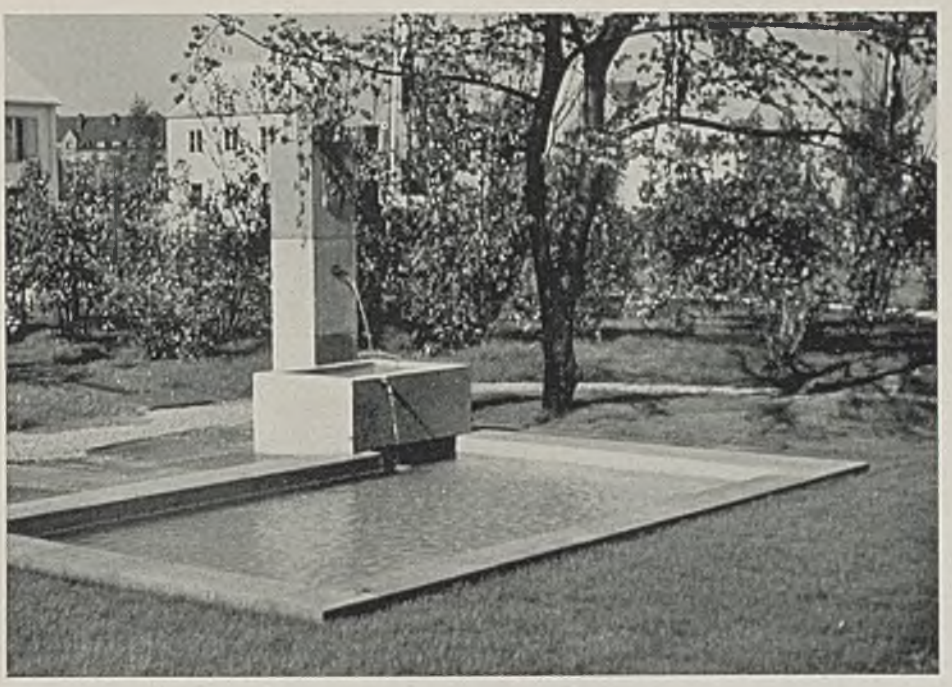




Das kleine Wasserbecken am Casellabrunnen

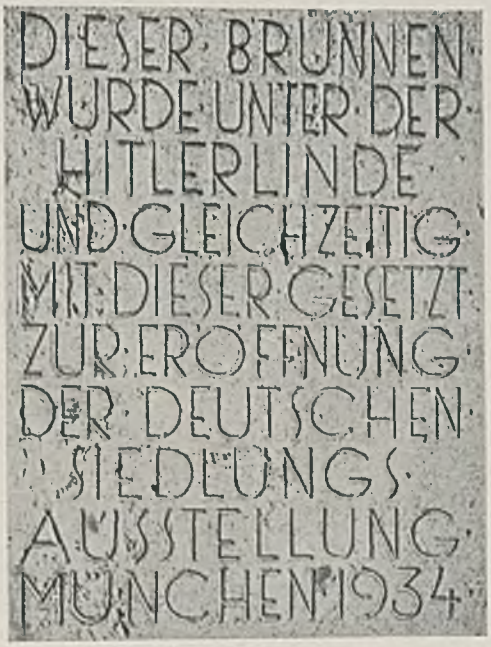
der Casellastraße abschließendem Mäuerchen, sodann am Nordende der von Norden nach Süden gerichteten Grünfläche auf der Westseite der Siedlung ein Planschbecken für Kinder mit Wassertrog und Erinnerungszeichen an den Anlaß zur Errichtung des Brunnens unter der Hitlerlinde.

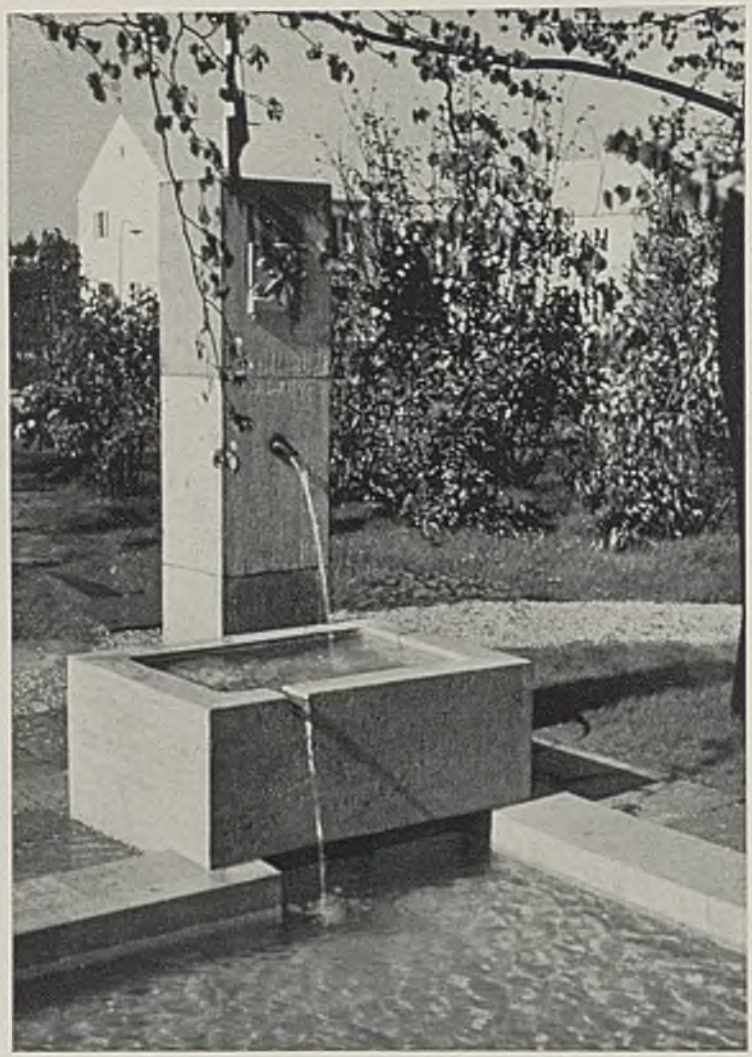
Einzelheiten der Nische über dem Casellabrunnen, welche zur Aufnahme einer plastischen Arbeit bestimmt ist.



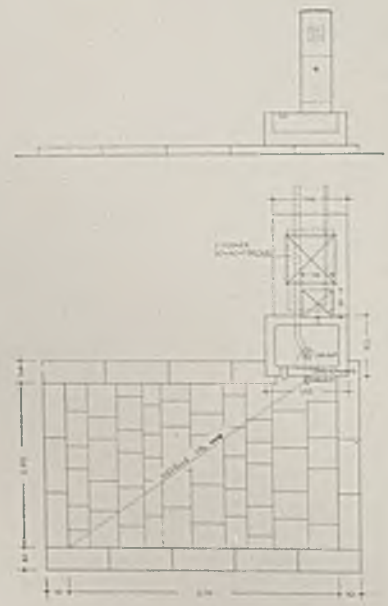
Adolf-Hitler-Brunnen in der Siedlung München-Ramersdorf
Unten: Inschrift von Bildhauer Müller-Hipper, München

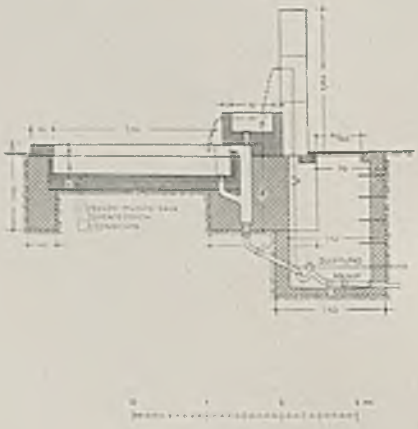
Als einzige Betonung der vorerwähnten größeren Grünfläche wurde dieses Planschbecken gleichzeitig mit Einsetzen der Hitlerlinde errichtet an einer Stelle, die wohl am günstigsten liegt für den Aufenthalt der Kinder. Der Fußweg macht hier eine Schleife im Windschutze der an dieser Stelle etwas erhöhten Grünfläche und der zahlreichen Blütensträucher, so daß die an ihm liegenden Bänke einen schönen Blick auf die gesamte Grünfläche und die beiderseits anschließenden Gärten bieten. Zwischen Kiesweg und Planschbecken sind Wesersandsteinplatten eingelegt, so daß der Rasen nicht zerstört und das Becken nicht zu sehr durch Erdteile beschmutzt wird. Zwischen Wasserauslauf und Planschbecken ist noch ein kleiner Trog in halber Höhe eingeschaltet, einmal um das Spiel des Wassers abwechslungsreicher zu machen und dann auch, den Kindern mehr Spielmöglichkeiten zu geben (es hat sich schon gezeigt, daß grade der Trog bei den Kindern großen Anklang findet).





Der Brunnen mit dem Sinnzeichen (Hakenkreuz mit Lindenblatt) von Bildhauer Müller-Hipper





ADOLF HITLER BRUNNEN
IN DER MEISTERSIEDLUNG RAMERSDORF
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGSAUSSTELLUNG
MÜNCHEN 1934
MODELL IN GRAUHORNER MUSCHELKALK

Blick in die Casellastraße mit Typ 4 und Brunnen im Vordergrund

WEITERE TYPEN VON EINFAMILIENHÄUSERN

IN DER DEUTSCHEN SIEDLUNGSAUSSTELLUNG MÜNCHEN 1934

In Fortsetzung des vorigen Heftes sind im folgenden die restlichen *größeren* Typen der Siedlung München-Ramersdorf zusammengestellt. Sie sind mit jenen mittleren und kleineren zusammen *einschließlich der Kleinsiedlertypen* bestimmt, vielleicht für die zukünftige Wohnhausbautätigkeit einen Maßstab zu bilden, der wohl in den Gestehungskosten (diese sind hier lage- und ausstellungsmäßig bedingt!), nicht aber wohntechnisch und bezüglich der Gestaltung unterschritten werden dürfte. Die folgende Liste gibt einen Überblick über die einzelnen Typen.

MUSTERSIEDLUNG RAMERSDORF: AUFSTELLUNG ÜBER BAUTYPEN UND FINANZIERUNG

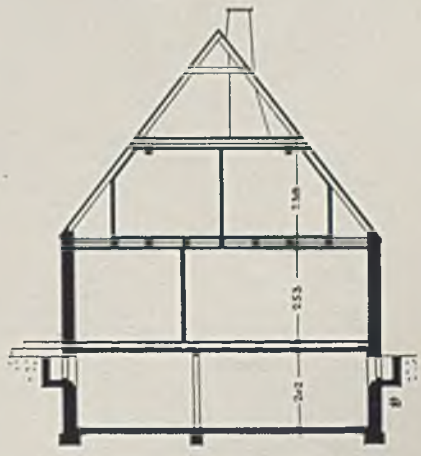
Typ	Anzahl der Häuser	Architekt Name	Haus	Umbauter Raum cbm	Wohnfläche qm	Reine Baukosten RM	Gesamtkosten einschließl. Grunderw. RM	Normale Finanzierung 60% I.H. (Oeffa) 4+2=6% RM	Eigenkapital 40% RM	Montl. Belastung RM*	Bei Verringerung des Eigenkapitals auf 20% durch zusätzliches Bankkapital Eigenkapital RM	Monatl. Belast. RM*
1	3	Emil Wißnet	41	358	65	9573.—	15200.—	9100.—	6100.—	56.—	3338.—	65.—
1a/1b	2	Emil Wißnet	56	337	68	9011.—	13100.—	7800.—	5300.—	48.—	2890.—	55.—
1c	1	Emil Wißnet	37	427	83	12220.—	19500.—	11700.—	7800.—	70.—	4404.—	89.—
2	2	Wilh. Flaschenträger ..	48	351	65	9172.—	13800.—	8200.—	5600.—	49.—	3085.—	58.—
3a/3b	8	Friedrich Haindl.....	30	306	67	8182.—	12500.—	7500.—	5000.—	46.—	2690.—	53.—
4	5	Sepp Ruf	28	443	82	12386.—	18500.—	11100.—	7400.—	67.—	4175.—	85.—
4b	8	Sepp Ruf	115	443	82	12386.—	20900.—	12500.—	8400.—	76.—	4675.—	96.—
5b	3	Sepp Ruf	145	635	127	18136.—	28200.—	16800.—	11400.—	101.—	6365.—	130.—
6	8	Knidlberger u. Schüßler	65	325	58	8493.—	12900.—	7700.—	5200.—	47.—	2790.—	53.—
6	10	Knidlberger u. Schüßler	69	325	58	8493.—	14300.—	8500.—	5800.—	52.—	3090.—	60.—
7a	4	Knidlberger u. Schüßler	12	411	81	11492.—	18700.—	11200.—	7500.—	68.—	4275.—	85.—
7b	12	Knidlberger u. Schüßler	107	372	79	10401.—	17000.—	10200.—	6800.—	64.—	3685.—	75.—
9	2	Heichlinger u. Dellefant	44	382	68	9982.—	16600.—	9800.—	6800.—	60.—	3685.—	70.—
11	4	Heichlinger u. Dellefant	52	357	65	9546.—	14400.—	8600.—	5800.—	54.—	3210.—	61.—
12	11	Heichlinger u. Dellefant	7	441	80	11792.—	19100.—	11400.—	7700.—	68.—	4256.—	86.—
13	4	Heichlinger u. Dellefant	20	546	102	15266.—	23800.—	14200.—	9600.—	86.—	5418.—	110.—
14	5	Heichlinger u. Dellefant	101	497	96	13896.—	21700.—	13000.—	8700.—	79.—	4923.—	100.—
15	2	Pabst u. Müller	59	342	68	8936.—	13500.—	8100.—	5400.—	49.—	3090.—	55.—
16	3	Pabst u. Müller	132	546	104	15266.—	23600.—	14100.—	9500.—	85.—	5370.—	109.—
18	4	Franz Ruf	91	304	56	7943.—	13800.—	8200.—	5600.—	49.—	2990.—	57.—
19	2	Franz Ruf	95	570	102	15938.—	24800.—	14800.—	10000.—	89.—	5618.—	114.—
20	2	Hanna Loev	47	379	72	10134.—	16600.—	10000.—	6600.—	61.—	3685.—	71.—
21	5	Karl Delisle	113	408	79	10910.—	17700.—	10600.—	7100.—	64.—	4033.—	79.—
22	4	Franz Stadler	77	476	91	12438.—	20000.—	12000.—	8000.—	72.—	4475.—	91.—
24	5	Heinz Kugler.....	142	506	94	13530.—	22300.—	13300.—	9000.—	80.—	5023.—	102.—
25	5	Max Panitz	86	467	86	12487.—	20000.—	12000.—	8000.—	72.—	4475.—	91.—
26	4	Max Schuster	129	538	105	15042.—	24600.—	14700.—	9900.—	88.—	5618.—	113.—
27a	8	Emil Freymuth	125	629	124	17964.—	28300.—	17000.—	11300.—	101.—	6465.—	130.—
27b	3	Emil Freymuth	3	687	129	19620.—	29600.—	17800.—	11800.—	106.—	6665.—	136.—
28	7	Schneider u. Volbehr ..	162	666	126	18781.—	28600.—	17100.—	11500.—	102.—	6465.—	132.—
29	5	Franz Defregger	21	305	62	7970.—	13100.—	7800.—	5300.—	47.—	2890.—	54.—
H.D.	2	Guido Harbers	39	304	65	8129.—	12500.—	7500.—	5000.—	46.—	2690.—	52.—
H.F.	4	Guido Harbers	81	337	72	8762.—	14300.—	8600.—	5700.—	53.—	3090.—	61.—
H.H.	5	Guido Harbers	15	484	88	12942.—	20500.—	12500.—	8000.—	76.—	4675.—	95.—
R II Eck	4	Guido Harbers	193	401	83	10723.—	15300.—	9200.—	6100.—	57.—	3338.—	66.—
R II eingeb.	14	Guido Harbers	188	385	83	10295.—	14100.—	8500.—	5600.—	53.—	3090.—	61.—
R I Eck	4	Emil Freymuth	175	450	88	12033.—	18000.—	10800.—	7200.—	66.—	3933.—	82.—
R I eingeb.	8	Emil Freymuth	168	432	84	11794.—	16400.—	9800.—	6600.—	61.—	3685.—	74.—
	192											

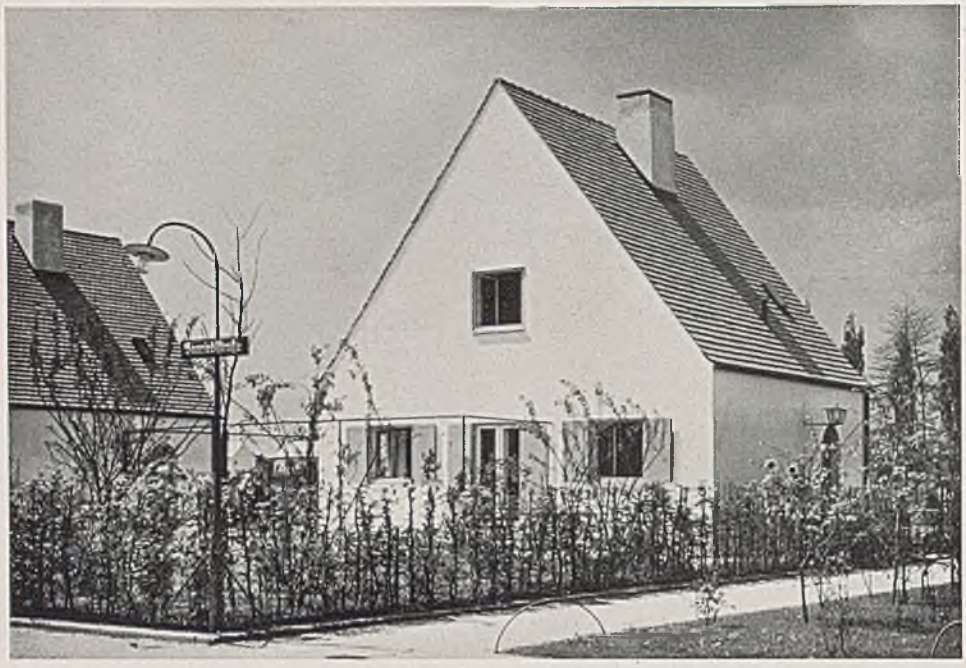
* Monatliche Belastung = Zins und Tilgung der Hypotheken u. öffentl. Abgaben

Typ 4 Arch. Dipl.-Ing. Sepp Ruf (siehe Tafel 98)

Auch dieser nahezu quadratische Grundriß hat den Eingang seitlich. Es fehlt indessen der Windfang, und der Flur liegt in gleicher Richtung wie der Eingang.
Das Wohn- und Eßzimmer mit 20 qm Fläche hat eine von der Verkehrsfläche klar geschiedene Ruhefläche sehr wohnlicher Maßverhältnisse. Neben dem Wohnraum liegt ein „Arbeitsraum". Im Obergeschoß liegen zwei Schlafräume an der südlichen Giebelseite. Am Vorplatz sind das Bad und ein Abstellraum, der immer sehr erwünscht ist, angeordnet. Die Wohnfläche ist ca. 82 qm, der umbaute Raum 443 cbm. Die reinen Baukosten betragen 12386 M., die Gesamtkosten einschließlich 460 qm großem Grundstück 18500 M. Ausbauverhältnis 1:5,4.
Bei 40% = 7400 M. Eigenkapital beträgt die monatliche Belastung ca. 67 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4200 M. Eigenkapital ca. 85 M.

Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200



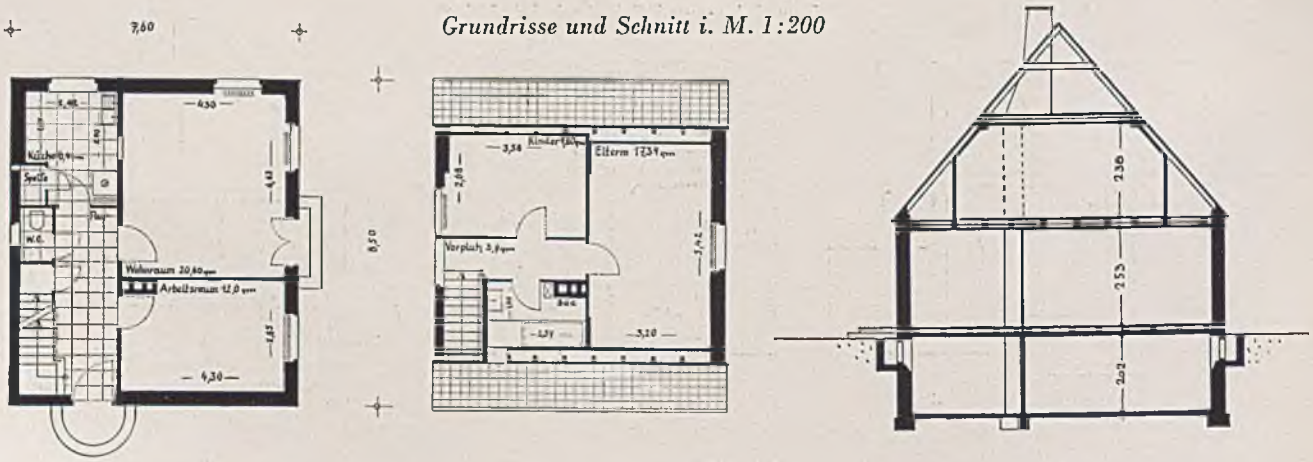


Typ 4b
Arch. Dipl.-Ing. Sepp Ruf
(siehe Tafel 98)

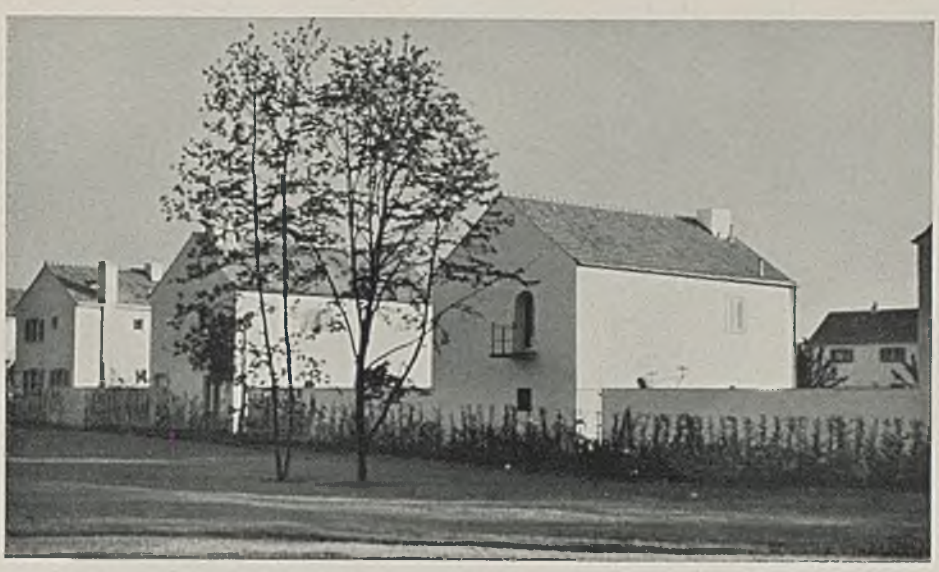
Dieser Typ ist eine der veränderten Orientierung (der Giebel schaut von Westen nach Osten) zuzuschreibende *Variante* des Typ 4a, welche sich grundrißlich indessen scheinbar nur im Dachgeschoß auswirkt.
Bei Berücksichtigung der Lage der Wohnräume zur Himmelsrichtung ergibt sich die Feststellung, daß trotz solch grundrißlicher Ähnlichkeiten doch ein ganz wesentlicher Unterschied im Wohn*charakter* eintreten kann, wiederum ein Beweis dafür, daß es nicht angängig ist, einfach einen als gut erkannten oder empfohlenen Grundriß kritiklos an beliebiger Stelle zu kopieren, sondern daß es in jedem Falle den Entschluß, die Mühe und die Ausgabe lohnt, einen wirklichen *Entwurfs*fachmann zu Rate zu ziehen.
So liegen beim Typ 4a Wohnteil und Schlafteil nach Süden, Bad und Küche nach Osten, der Eingang nach Westen (hier wäre deshalb ein Windfangabschluß trotz des relativen Wetterschutzes durch das Nachbarhaus nicht unzweckmäßig gewesen).

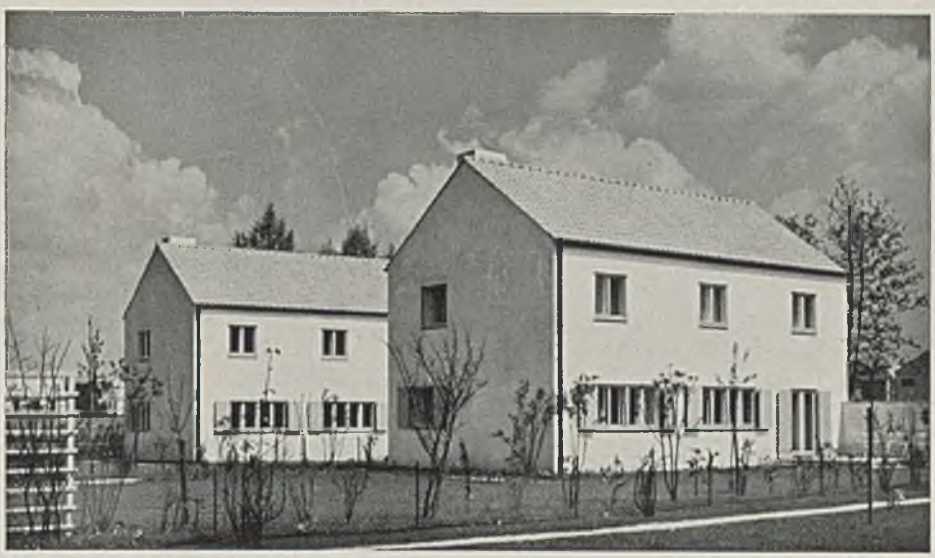
Beim Typ 4b ist der Hauptwohnraum mit 20,80 qm Fläche und nahezu quadratischem Grundriß (4,30 zu 4,83 qm) mit Fenstern nach Süden und Westen zu und mit der Gartentüre nach Westen hin geöffnet. Die Küche liegt im Blickfeld des Einganges auf der Schmalseite des Flures. Es ist die Speisekammer nicht vergessen. Ins Obergeschoß gelangt man direkt von der Haustüre aus. Die Treppe hat unten ein Podest und ist im übrigen gradläufig. Der obere Vorplatz mit 3,9 qm läuft unter dem First und macht direkt zugänglich: das Elternschlafzimmer mit etwa 17 qm, das Kinderzimmer mit 9,8 qm und das Bad mit Waschgelegenheit.
Die *Gesamt*kosten betragen bei 82 qm Wohnfläche und 443 cbm umbauten Raums 18500 M., die reinen Baukosten 12386 M. Bei 40% = 7400 M. Eigenkapital sind die monatlichen Aufwendungen ca. 67 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4175 M. Eigenkapital indessen 85 M.

Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

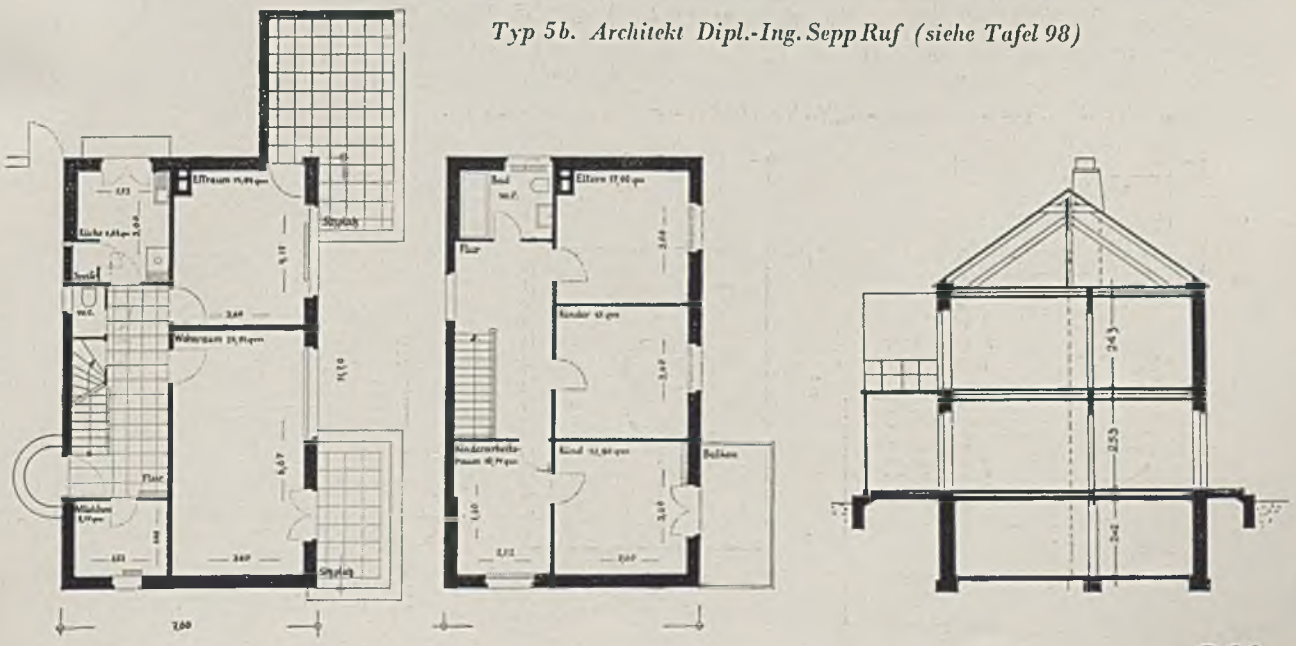


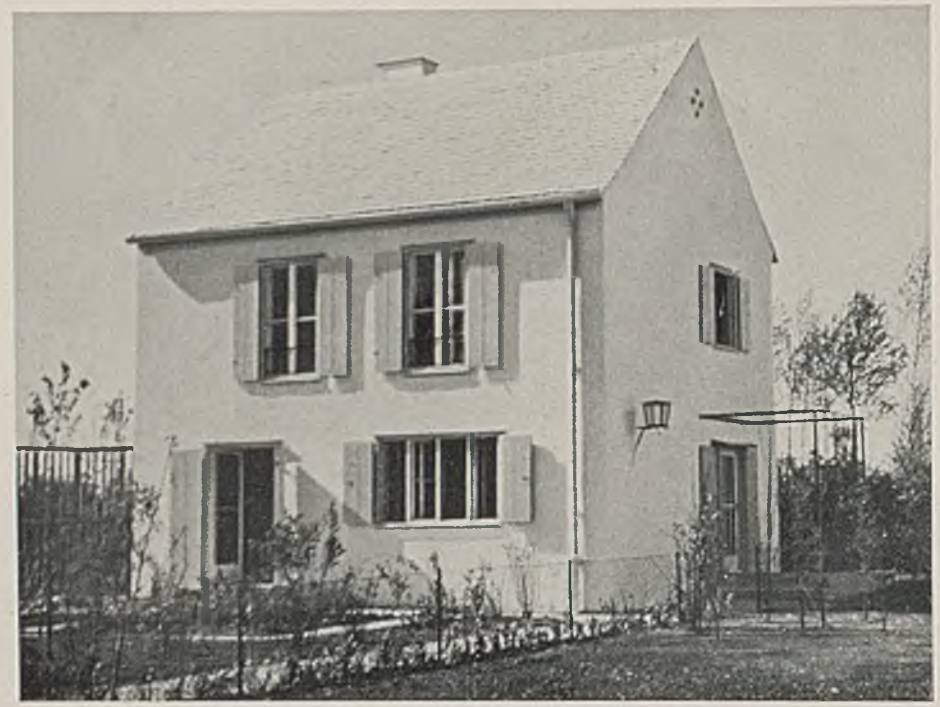
Dieser Typ mit etwa 127 qm Wohnfläche ist einer der größten der Siedlung. Die Anordnung ist trotz der länglichen Hausform ähnlich dem Typ 4, nur ist der Eingang seitlich gelegt und damit Gelegenheit zu der Anordnung eines weiteren Raumes auf der Giebelseite gegeben. Der Wohnraum bekommt eine ausgesprochene *Längen*richtung mit 6,67 : 3,60 m = rund 24 qm. Jeder Wohnraum hat seinen direkten Ausgang zum Sitzplatz im Freien. Im Obergeschoß sind vier Schlafräume. Dieses Haus mit zwei Vollgeschossen hat 635 cbm umbauten Raums (Ausbauverhältnis 1:5,0) und kostet 28200 M. einschl. 750 qm Grundstück (reine Baukosten 18136 M.). Bei 40% = 11400 M. Eigenkapital ist die monatliche Gesamtbelastung etwa 101 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 6365 M. Eigenkapital aber ca. 130 M.





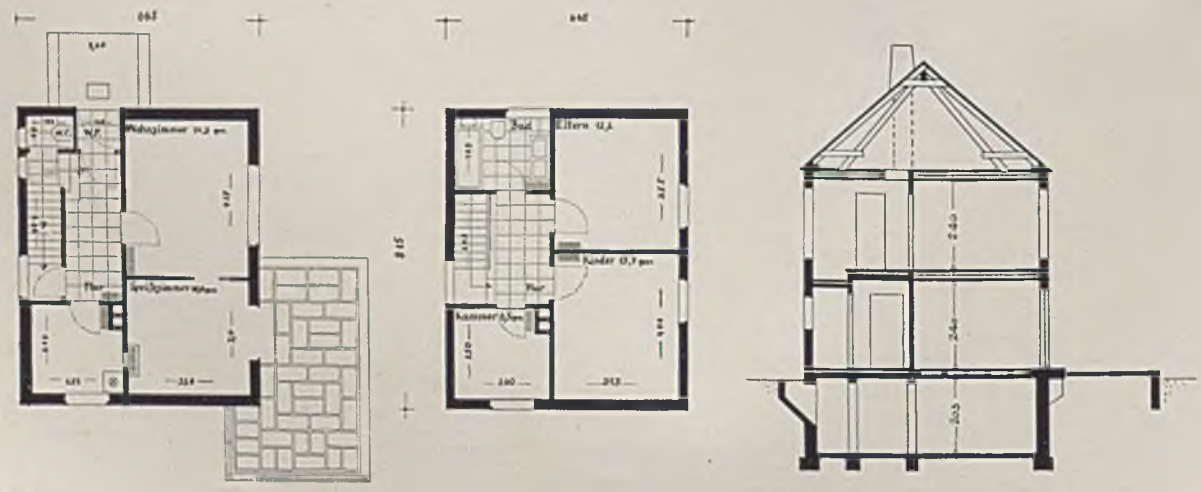
Typ 5b. Architekt Dipl.-Ing. Sepp Ruf (siehe Tafel 98)





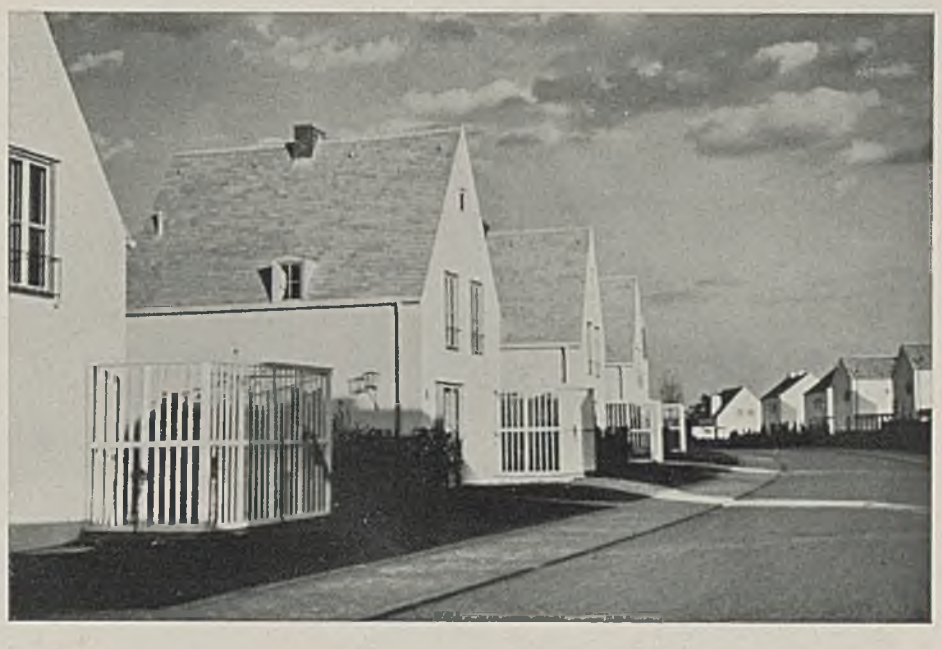
Typ 7a
Architekten
Knidlberger und Schüßler
(siehe Tafel 100)

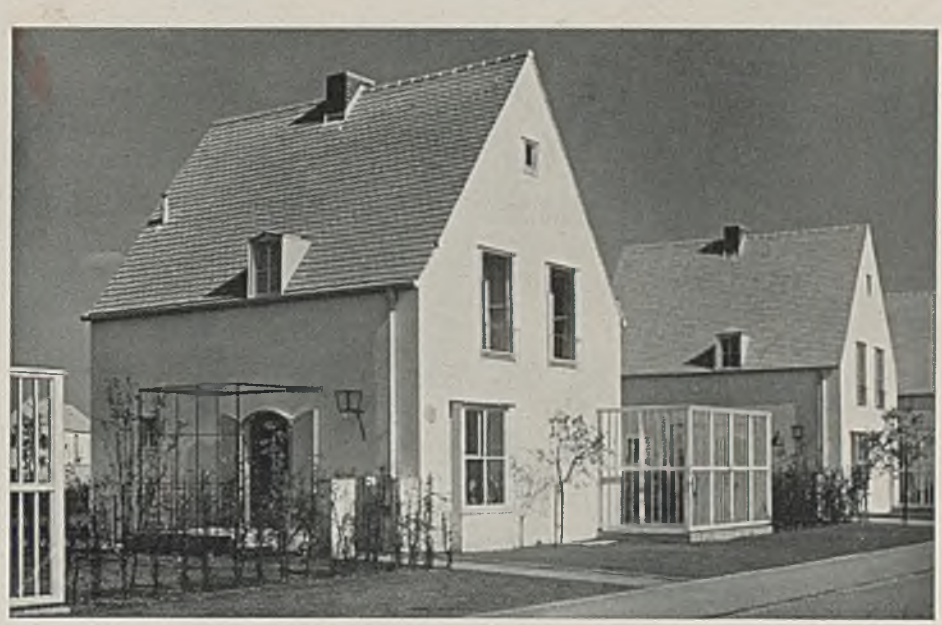
Beim Typ 7a erscheint besonders glücklich die Anordnung des Abortes am Treppenpodest, das nur zwei Stufen über dem Erdgeschoßflur liegt. Sie hat den Vorteil, daß trotz leichter Erreichbarkeit doch der Ein- und Austretende nicht unmittelbar im Erdgeschoßflur bzw. am Hauseingang sich befindet.
Der Grundriß des ganzen Hauses wie der Räume im einzelnen verrät maßstäblichen „Wohlklang" — das Wesentlichste der ganzen Raumgestaltung und eben das, was nur der echte Gestalter zuwege bringt. Wie bei einigen anderen, zum Teil schon im vorigen Heft beschriebenen Typen ist auf eine gewisse Steigerung des Raumeindruckes vom Eingang her zu den Wohnräumen hin Bedacht genommen (Windfang — Flur — Wohnzimmer). Die Küche ist nur 2,50:2,60 m groß und hat Durchreiche zum indirekt zugänglichen Speisezimmer mit 10 qm.
Die Ruhefläche im Wohnzimmer ist gut von der Gehfläche geschieden und weist viel Stellmöglichkeit an den Wänden auf. Der direkte Ausgang ins Freie ist im Speiseraum.
Die Schlafräume im Obergeschoß mit 12.2 und 13,7 qm sind nahezu gleichwertig. Außerdem sind dort noch eine Kammer mit 6,5 qm und das Bad mit 5 qm.
Sehr rationell ist die Anordnung der Zentralheizungskörper an der mittleren Tragmauer. Alle Aufenthaltsräume liegen nach Süden.
Bei 81 qm Wohnfläche, 411 cbm umbauten Raumes und einem Ausbauverhältnis von 1:5,07 betragen die reinen Baukosten 11492 M. und die Gesamtkosten einschließlich 660 qm Grundstückgröße 18700 M. Bei 40% = 7500 M. Eigenkapital ist die monatliche Gesamtaufwendung 68 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und nur 4300 M. Eigenkapital indessen 85 M.

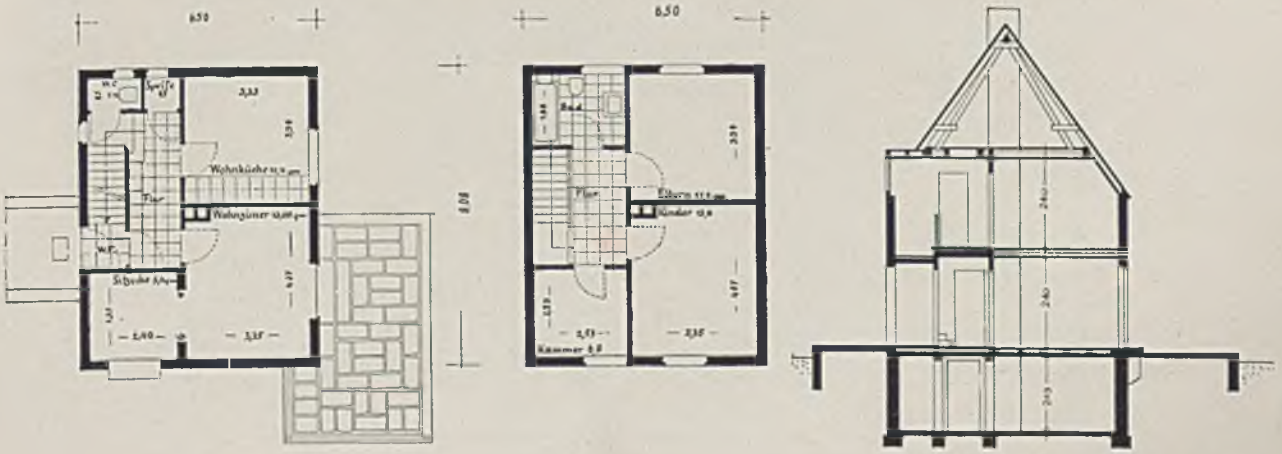


Typ 7b
dieselben Architekten

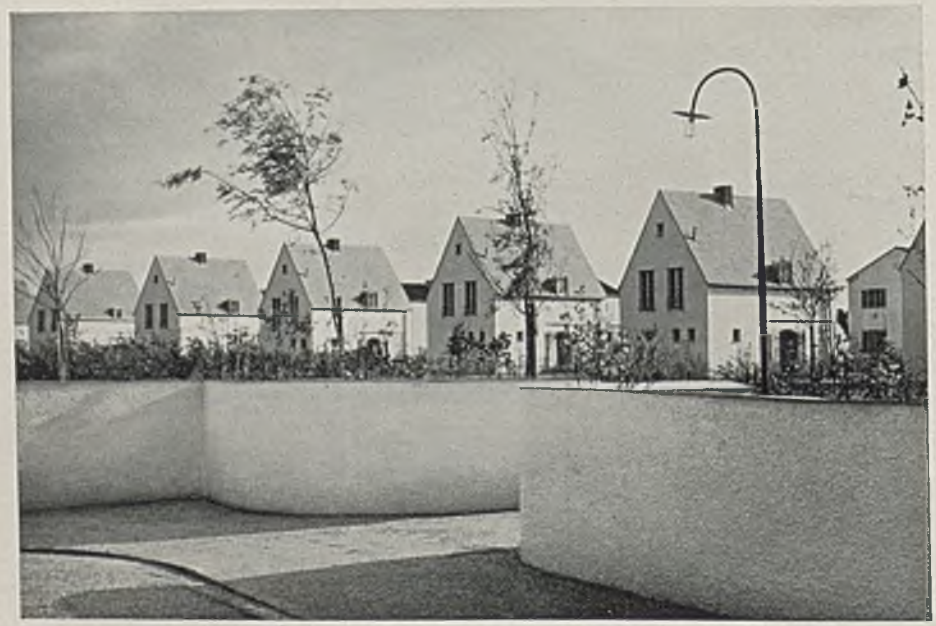
Typ 7b ist etwas kleiner als 7a mit 372 cbm umbauten Raumes, 79 qm Wohnfläche und einem sehr günstigen Ausbauverhältnis von 1:4,7 (ausgebautes Dachgeschoß!). Während das Obergeschoß annähernd Typ 7a gleicht, ist im Erdgeschoß der Eingang nicht auf Giebel-, sondern Langseite gelegt. Auch hat die Kleinküche einer als Sitzecke ausgebildeten Erweiterung des Wohnzimmers Platz gemacht, während das Eßzimmer als Wohnküche ausgebildet ist.
Die reinen Baukosten betragen 10401 M., die Gesamtkosten 17000 M. Bei 40% = 6800 M. Eigenkapital betragen die monatlichen Aufwendungen ca. 64 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und bei nur 3700 M. Eigenkapital aber 75 M.
An diesem Typ ist besonders erwähnenswert die schöne Aussicht auf die Spielwiese und die dieselbe umkränzenden Gärten sowie die Ausbildung der Einzelheiten (s. S. 344 u. T. 99).



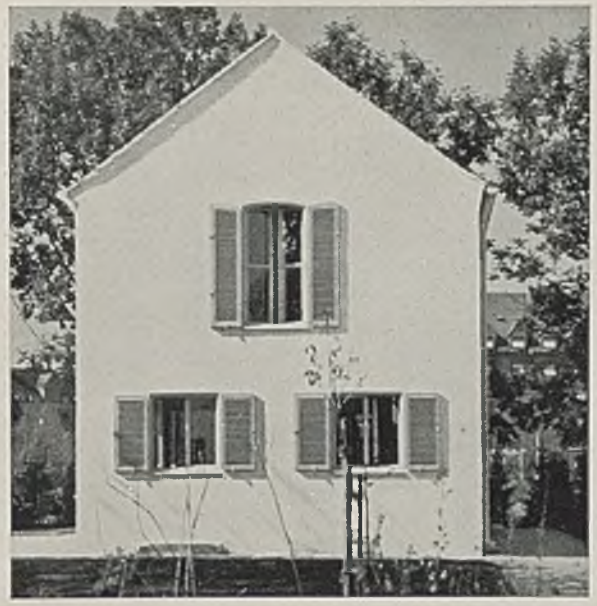




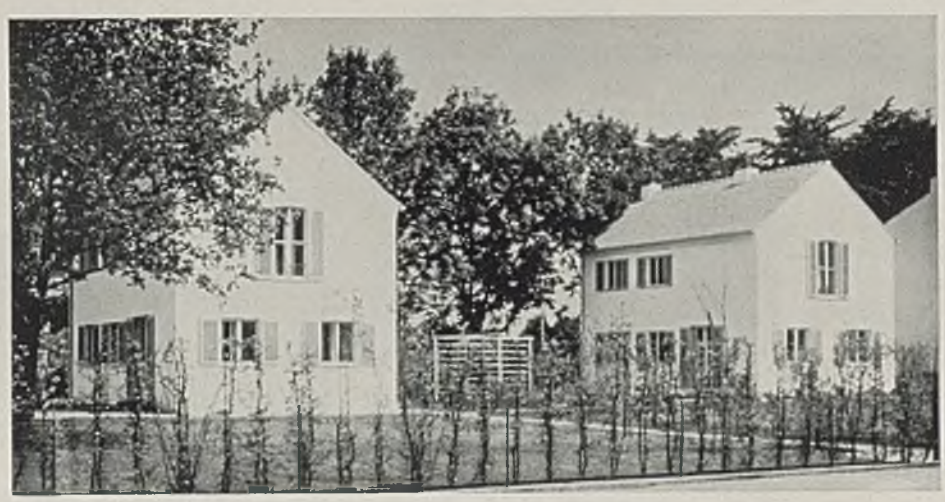
Einzelheiten des Eingangs und des Pflanzenfensters am Typ 7b in der Bauriedlstraße



Durchgang zur Bauriedlstraße mit den 7b-Typen



Typ 12. Architekten Heichlinger und Dellefant



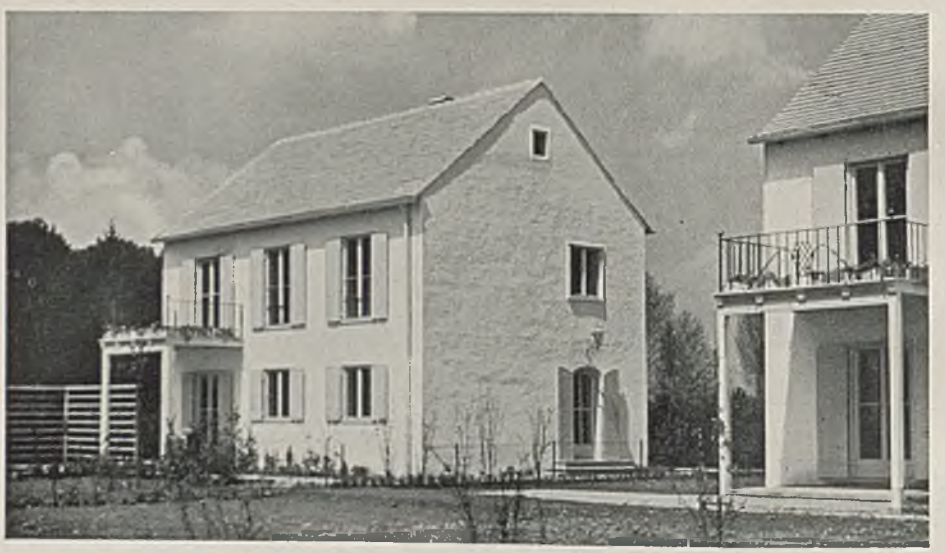
Typ 12 von der Casellastraße aus

Typ 12 hat 80 qm Wohnfläche, 441 cbm umbauten Raum, ein Ausbauverhältnis von 1:5,51, 600 qm Grundstückgröße und kostet bei 40% = 7700 M. Eigenmitteln monatliche Gesamtaufwendungen von ca. 68 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4300 M. Eigenmitteln jedoch ca. 86 M.

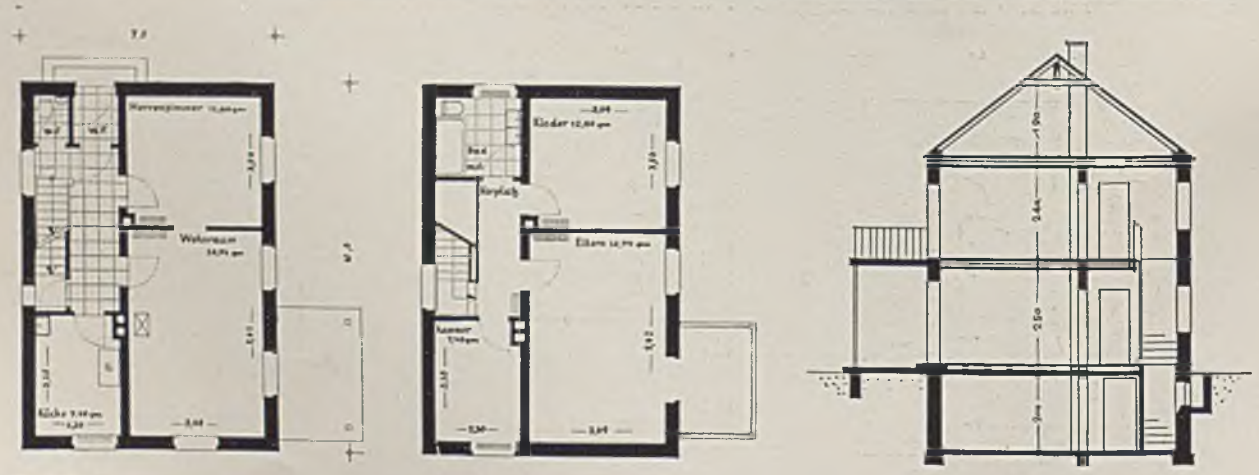
Während der kleinere Typ 12 mit 9,60 : 6,0 m Außenmaß Wohnraum und Eßnische an der Giebelseite des Hauses hat, ist hier etwa die Grundanordnung der Typen 4b, 7a getroffen: Eingang auf Giebelseite, Treppenlauf neben Flur, beide mit First gleichlaufend, mittlere Tragwand in der Weise seitlich gerückt, daß ein breiterer Flächenstreifen dem eigentlichen Wohnen und ein schmalerer dem Verkehr und dem Wirtschaften im Hause dient (Flur, Treppe, Abort, Bad, Küche). Das Elternschlafzimmer ist mit fast 21 qm ausnahmsweise geräumig, Kammer und Küche sind gleich groß. Über Abort und Windfang liegt das Bad mit zwei Waschgelegenheiten und zweitem W.C. — eine segensvolle Einrichtung. Das Haus hat 102 qm Wohnfläche, 546 cbm umbauten Raum und 650 qm Anwesensfläche. Die reinen Baukosten sind 15 266 M., die Gesamtkosten 23 800 M. Die monatliche Gesamtbelastung beträgt bei 40 % = 9600 M. Eigenkapital 86 M., mit zusätzl. Bankhypothek und nur 5400 M. Eigenkapital ca. 110 M.

Oben Typ 13
Architekten Heichlinger und Dellefant

Mitte Typ 13
von der Casellastraße aus

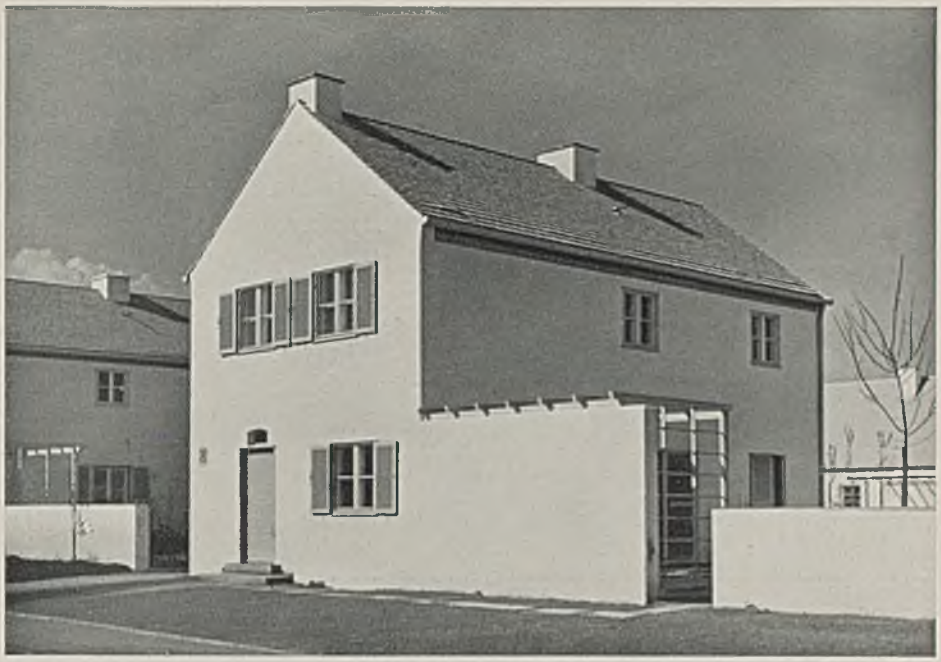


Unten: Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200



Typ 14. Architekten Heichlinger und Dellefant

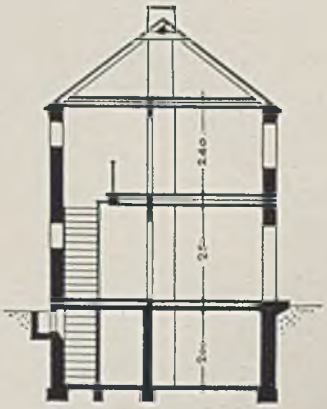
Der Grundriß von Typ 14 entspricht wiederum der Reihe von Typ 12, 80 usw. Trotz weitgehender Ähnlichkeit geben ihm die zahlreichen Abweichungen in scheinbar unwesentlichen Einzelheiten doch merkliche Eigenart.
So ist der kleine Eßraum hier nicht nur eine Nische des Wohnraumes und hat seinen eigenen Gartenausgang neben demjenigen des Wohnzimmers. Das W.C. liegt mit dem Eingang zur Treppe. Diese mündet nicht unmittelbar auf den Flur, sondern auf ihren eigenen kleinen Treppenplatz.
Der umbaute Raum ist 497 cbm bei 96 qm Wohnfläche und einem Ausbauverhältnis von 1 : 5,18. Das Grundstück ist 580 qm groß. Die reinen Baukosten sind 13896 M., die Gesamtkosten betragen 21700 M.

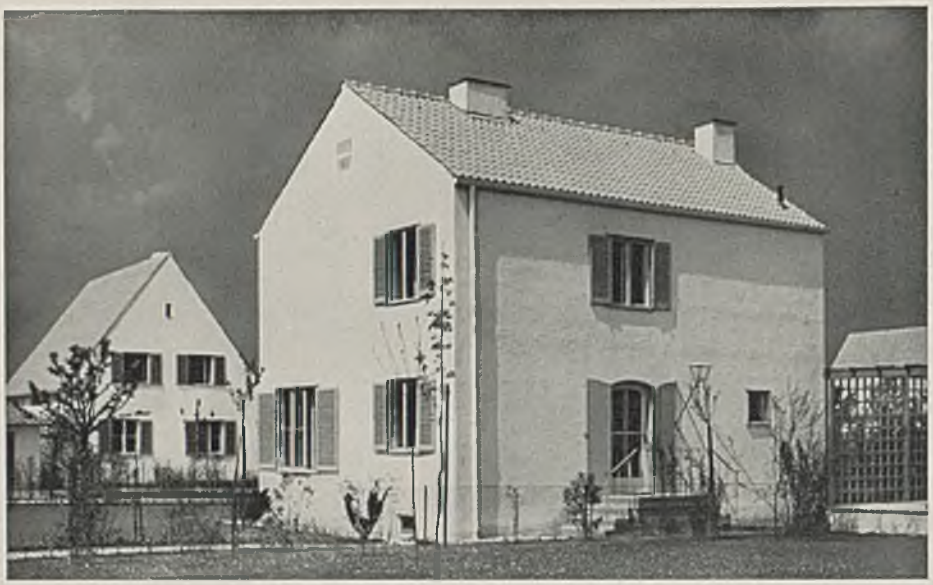


Rechts zum Vergleich: Typ 11 der gleichen Architekten in der Reihe

Bei 40% = 8700 M. Eigenkapital sind die monatlichen Aufwendungen ca. 79 M., bei zusätzlichem Bankgeld und 4900 M. Eigenkapital ca. 100 M.

Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200





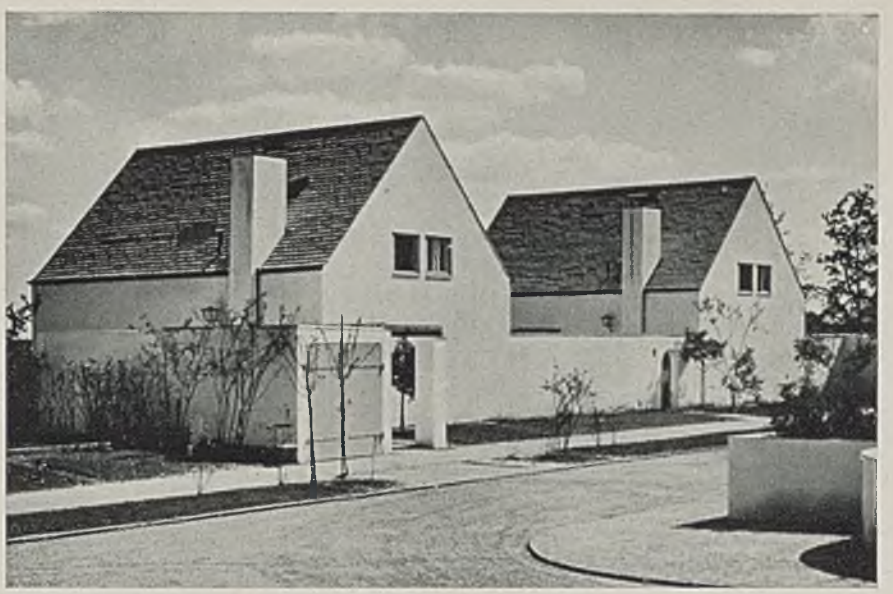
Typ 16
Arch. Pabst und Miller
(siehe Tafel 100)

Dieser Grundriß fällt durch ein ungewöhnlich langes Wohn- und Speisezimmer (31,70 qm!) auf. Den Lesern des „Baumeister" wird aus zwei früheren Jahrgängen (Oktober 1928 und Februar 1930) die Grundrißlösung des Eigenhauses von Professor Schneck erinnerlich sein. Dort lief das Wohnzimmer ebenfalls durch die gesamte Länge des Hauses, hatte aber immerhin eine durch eine vollständig zurücknehmbare Klapptüre abtrennbare Eßnische, was hier zwar im Grundriß nicht vorgezeichnet ist, aber doch auch durchführbar wäre.
In der Grundrißgestaltung des Wohnzimmers spiegelt sich am deutlichsten die *Wohngewohnheit* ab. Spielt sich das Familienleben vorwiegend in geselliger Gemeinschaft ab, werden große Wohnräume bevorzugt sein. Allerdings ist dann, wie bei jenem Schneckschen Hause, eine Unterteilbarkeit in der Einrichtung, wie sie auch bei Typ 16 durch die Fensteraufteilung angedeutet wird, zu wünschen. Dem Obergeschoß gibt der ungewöhnlich breite Flur eine sehr behagliche Note. Das Elternschlafzimmer mit 3,80 zu 4,77 m und 18,17 qm Fläche ist ausreichend groß. Das Kinderzimmer hat einen eingebauten Schrank, Kammer und Bad sind ebenfalls geräumig. Dies ist deshalb zu erwähnen, weil andernfalls ein Vergleich des Hauspreises etwa mit den ähnlichen, aber kleineren Typen zu ungunsten von Typ 16 ausfallen würde. Es wurden indessen mit Vorbedacht in der Siedlung die besten Grundtypen sowohl bezüglich der *Lage* zu den Himmelsrichtungen (siehe Beschreibung bei Typ 4b) als auch bezüglich der absoluten Raumgrößen variiert. Die Gesamtkosten betragen hier 23600 M. bei 680 qm Grundstückgröße. Die reinen Baukosten sind 15266 M. Der umbaute Raum ist 546 cbm, die Wohnfläche ca. 104 qm.
Bei 40% = 9500 M. Eigenmitteln beträgt die monatliche Aufwendung ca. 85 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und nur 5400 M. Eigenkapital ca. 109 M.

Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

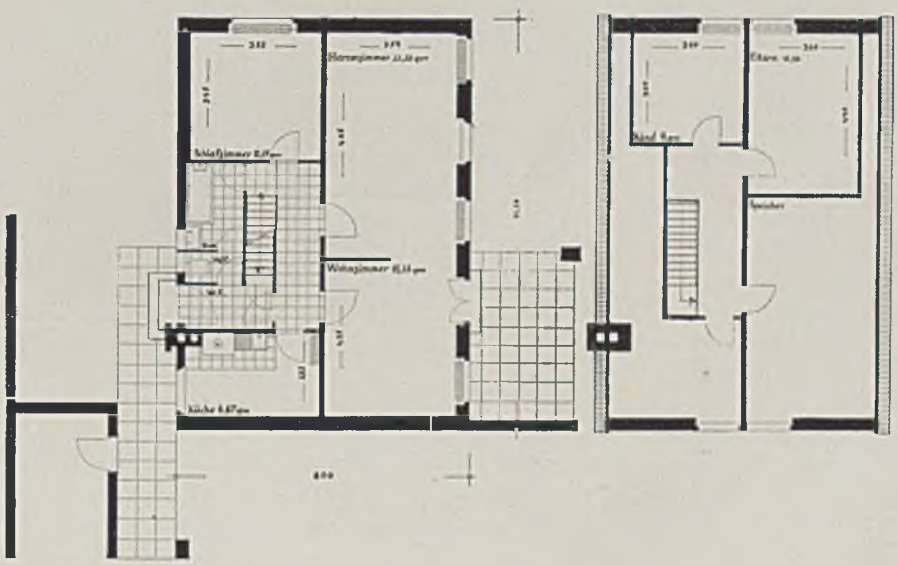
Typ 19
Arch. Dipl.-Ing. Sepp Ruf
(siehe Tafel 101)

Unten Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

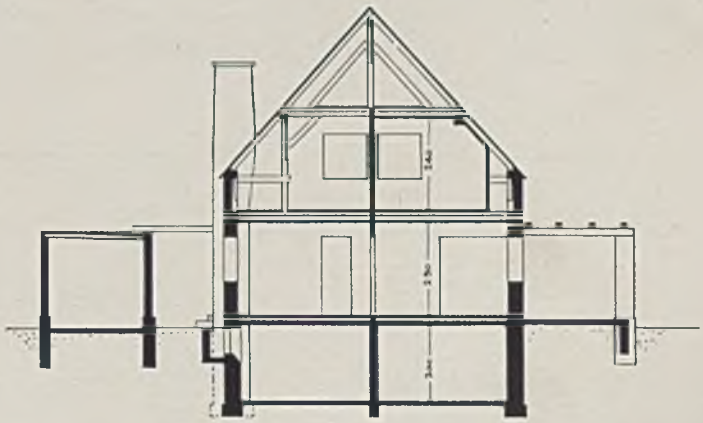


Die reinen Baukosten betragen bei diesem Hause 16000 M., im Hinblick auf die überbaute Fläche von 11,26 zu 8,00 m = 90,08 qm wohl zunächst unverhältnismäßig wenig scheinend, aber durch das noch gering ausgebaute Dachgeschoß zu erklären.

Diese noch vorhandene starke Ausbaufähigkeit ist wohl ein besonderer Vorzug dieses Typs. — Er weist fernerhin die Eigenart mehrerer Rufscher Typen auf: das lange, dem Grundstück Straßenfrontlänge sparende Grundrißrechteck. Und doch ist hier Gelegenheit genommen, Nebenräume und Treppe einmal in ganz neuer, ungewohnter Weise einzulegen: Die Treppe liegt auf den ersten Blick scheinbar frei im Flur bzw. im Verkehrsraum, aber in der Weise, daß Bad mit Waschgelegenheit und Abort zwischen diesem, dem Hausfirste gleichgerichteten Treppenlauf und der Außenwand liegen. Dadurch hat der Windfang eine schöne Weiträumigkeit erhalten.



Das Wohn- und das Herrenzimmer geben zusammen einen Aufenthaltsraum von ca. 10,50 m Länge bei 3,60 m Zimmerbreite. Bei der durchaus zureichenden Belichtung (5 Fenster, 1 Fenstertüre) ist solche Weiträumigkeit sehr zweckmäßig in einem an sich größer angelegten Hause. Vielleicht fällt grade bei diesem Typ stark das Bestreben auf, den „Wirkungsgrad“ zu erhöhen, d. h. u. a. die Nebenräume zugunsten der Haupt-(Wohn-)räume klein zu halten.



Die (zurzeit ausgebaute) Wohnfläche beträgt 102 qm, der umbaute Raum 570 cbm, das Ausbauverhältnis infolgedessen noch 5,6. Die Gesamtkosten sind 24800 M. Bei 40% = 10000 M. Eigenkapital ist die monatliche Aufwendung etwa 89 M., mit zusätzlichem Bankgeld und nur 5600 M. Eigenmitteln ca. 112 M.

Typ 21
Architekt
Dipl.-Ing. Karl Delisle
(siehe Tafel 101)

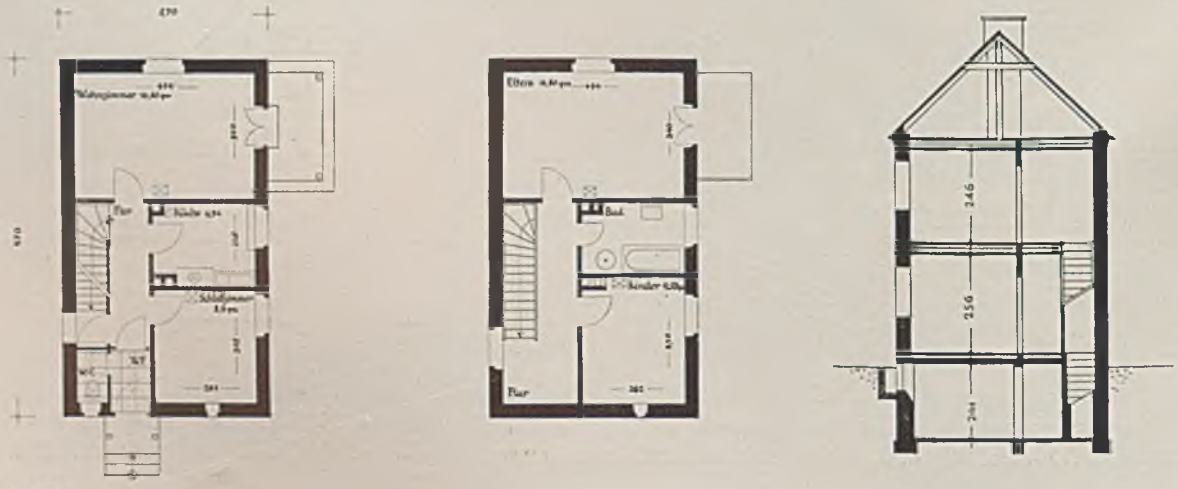
Unten: Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

An diesem Typ wird wieder das zuvor schon über Varianten eines Grundrißschemas Gesagte deutlich. Typ 21 ist dem vorbesprochenen Typ 12 und weiteren Beispielen des vorhergehenden Heftes sehr ähnlich, und doch bestehen wesentliche Unterschiede zu allen bisher behandelten Häusern dieser Grundrißgattung, vor allem in der Anordnung von Fenster und Gartentüre im Wohnzimmer, hauptsächlich bedingt durch die andere Orientierung dieses Hauses von Osten nach Westen statt von Norden nach Süden.

Die Gartentüre liegt auf der Schmalseite des Wohnzimmers nach Süden und mündet auf einen gedeckten Freisitz. Im Obergeschoß liegt über diesem Freisitz der Balkon des Elternschlafzimmers, das auf diese Weise mit Luft, Sonne und Grün der Gärten eng verbunden ist. Im Obergeschoß ist das Bad hier zwischen zwei Schlafzimmer gelegt. Die sonst dafür benutzte Fläche über Hauseingang und Abort ist hier als Stellfläche für einen Schrank benutzbar. Für den Fall, daß noch ein Kinderschlafzimmer gewünscht wird, könnte ohne Schwierigkeit die sonst übliche Anordnung auch in diesem Falle erreicht werden.

Abgesehen von den Unterschieden in der Innenanordnung ist vor allem auch interessant der andere Charakter der Außengestaltung, in welcher sich bei aller Einordnung bezüglich Maßstab der Einzelheiten und der Farbgebung doch sehr stark das jeweilige Temperament des Gestalters zeigt. Dieses Haus hat ca. 79 qm Wohnfläche, 408 cbm umbauten Raum bei 620 qm Anwesensfläche.

Die reinen Baukosten betragen 10910 M., die Gesamtkosten 17700 M. Bei 40% = 7100 M. Eigenkapital sind die monatlichen Aufwendungen ca. 64 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4000 M. Eigenkapital aber ca. 79 M. Das Ausbauverhältnis ist 1:5,16.



Typ 22
Architekt
Dipl.-Ing. Franz Stadler
(siehe Tafel 102)

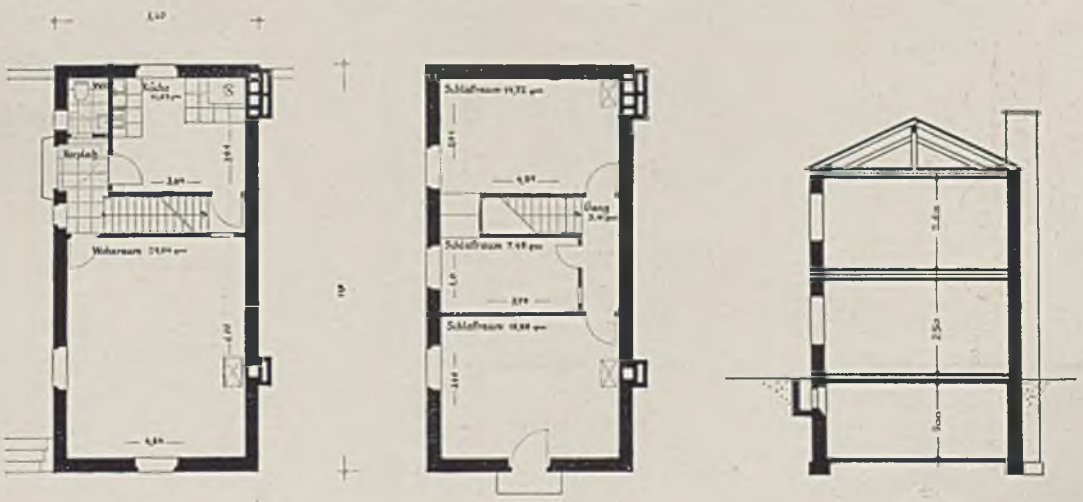
Unten Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

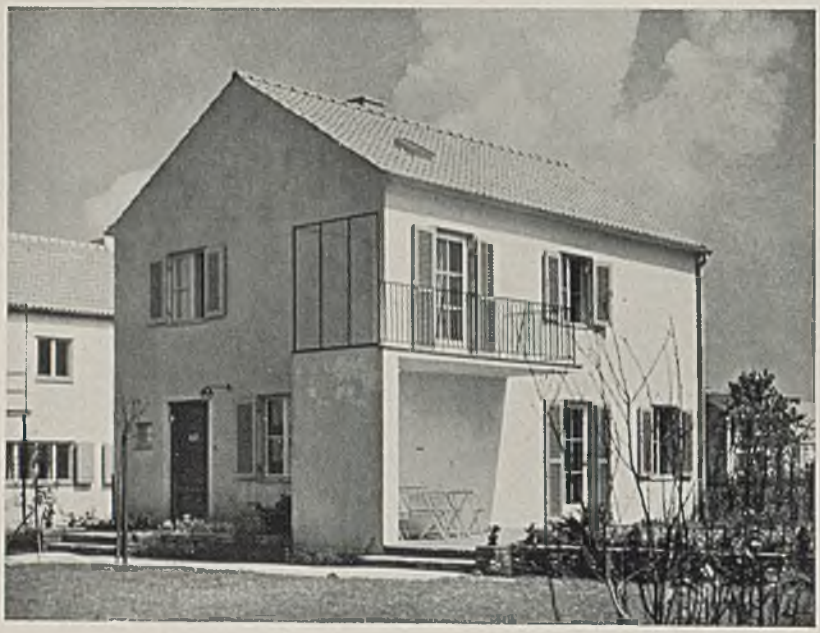
Franz Stadler löst einen langen, schmalen Hausgrundriß wiederum ganz anders, wie z. B. Delisle, Heichlinger und Dellefant, Sepp Ruf und Franz Ruf es in ihren Typen taten. Die Stockwerkstreppe ist hier *quer* zur Firstrichtung gelegt. Die Flure in Erd- und Obergeschoß kommen auf diese Weise nicht übereinander zu liegen, sind nichtsdestoweniger aber doch sehr zweckmäßig gelegen und sparsam im Platzverbrauch (im ganzen ca. 5 qm). Der Eingang ist, obwohl nach Westen zu, doch wettergeschützt durch die hohe Einfriedungsmauer des Sitzplatzes im Freien.

Vom Vorplatz sind direkt zu erreichen Abort, Küche (mit Kellereingang und Durchreiche zur Wohnstube), Stockwerkstreppe (gradläufig) und Wohnzimmer, das wohl verhältnismäßig sehr groß ausgefallen ist (29,04 qm bei 4,84 zu 6,00 m). Lehrreich ist das Studium der Belichtungsverhältnisse in dieser Stube am eingerichteten Ausstellungshause. Es zeigt, daß beim freistehenden Einfamilienhause mit Fenstergröße und Zahl *u. U.* sehr weit heruntergegangen werden *kann*, wenn wir im allgemeinen allerdings grade beim freistehenden Einfamilienhause *sehr helle und freundliche* Zimmer wünschen.

Die mehr architektonischen Gründen zuzuschreibende Anordnung der Kamine an der kalten Ostaußenseite des Hauses verteuert den Bau natürlich infolge der notwendig werdenden Luftisolierschlitze. Auch sind in wärmetechnischer Beziehung drei größere Räume ungünstig mit ihren je drei Außenwänden. Im Äußeren hat dieses Haus ohne Zweifel einen besonderen Reiz. Der Typ ist in wärmeren Gegenden ohne weiteres am Platze.

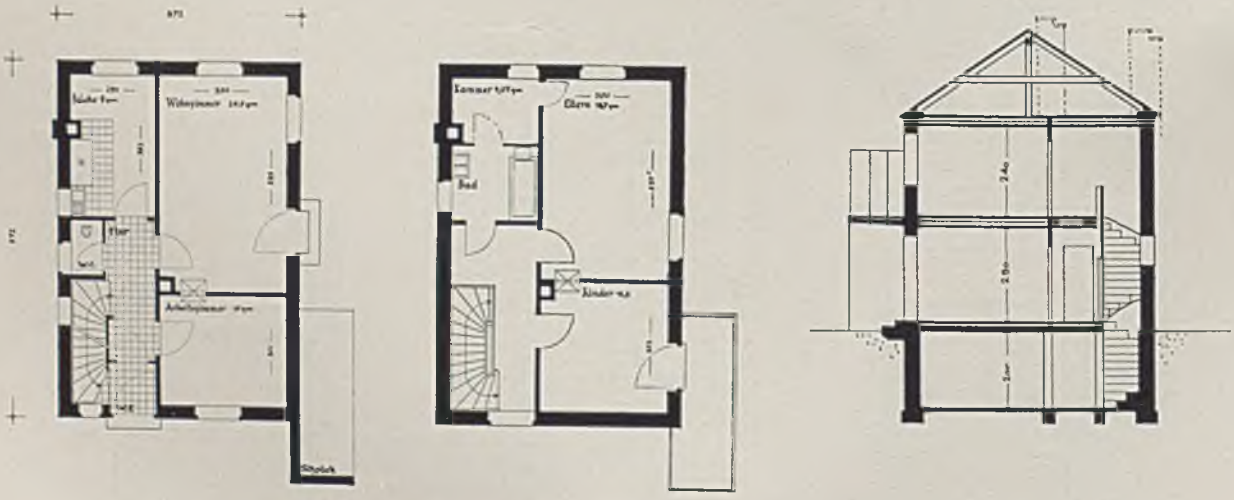
Die Wohnfläche ist 91 qm, der umbaute Raum 476 cbm, die Anwesensfläche 660 qm. Die reinen Baukosten betragen 12438 M., die gesamten Baukosten sind 20000 M. Bei 40% = 8000 M. Eigenkapital beträgt die monatliche Belastung ca. 72 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4500 M. Eigenkapital aber ca. 91 M.





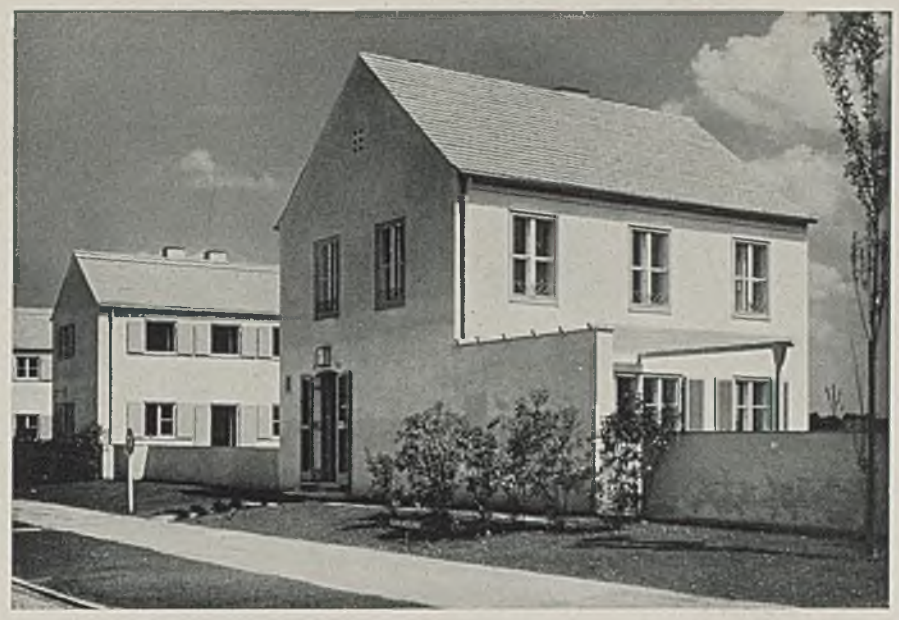
Typ 24
Architekt Dipl.-Ing. Heinz Kugler
(siehe Tafel 103)

Dieser Typ ist einzureihen u. a. in die Reihe der bereits besprochenen Typen 13, 16, 19; denn auch hier sind die Wohnräume von den Wirtschafts- und Verkehrsräumen durch die längslaufende, durchgehende mittlere Tragwand geschieden. Nur weicht die Anordnung der Stockwerkstreppe ab, indem diese direkt am Eingang liegt und der Abort zurückgelegt wird mehr zur Mitte der Hauslänge hin neben der Küche und unter dem Bade im Obergeschoß. Das Wohnzimmer ist mit seiner ganzen Länge von fast 6 m nach Süden zu orientiert. Ein gedeckter Sitzplatz steht zur Verfügung, im Obergeschoß darüber ein Schlafzimmerbalkon.
Das Bad ist von zwei Seiten aus zugänglich. Die Wohnfläche beträgt ca. 94 qm, der umbaute Raum 506 cbm, die Anwesensgröße 740 qm. Die reinen Baukosten sind 13530 M., die Gesamtkosten 22300 M. Das Ausbauverhältnis ist 1:5,4. Bei 40% = 9000 M. Eigenkapital beträgt die monatliche Aufwendung ca. 80 M., bei Hinzunahme einer Bankhypothek und 5000 M. Eigenkapital ca. 102 M.



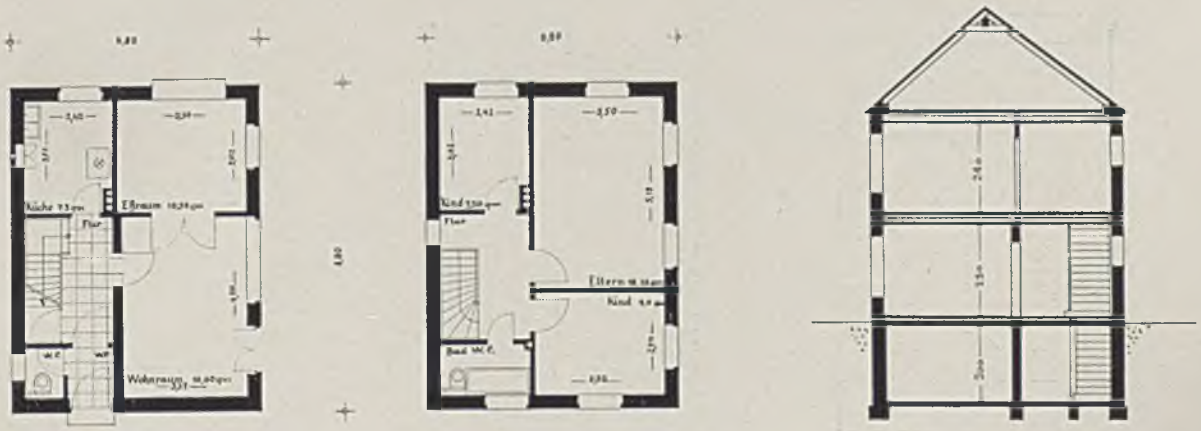
Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

Typ 25
Arch. Dipl.-Ing. Max Panitz

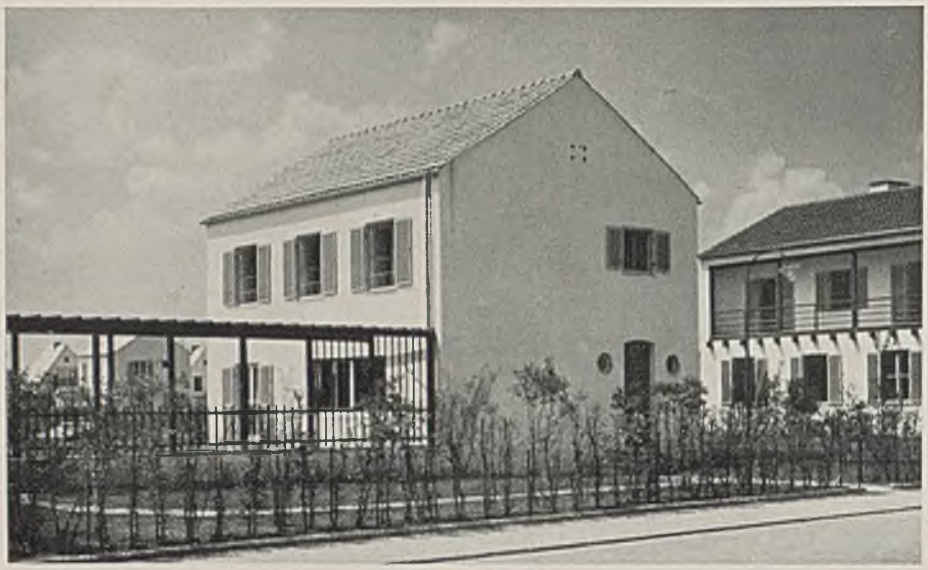


Panitz legt den Hauptwohnraum neben den Eingang und den kleineren, als Ergänzung des ersteren gedachten Eßraum, indirekt zugänglich, neben die Küche. Sehr reizvoll ist der Flur ausgebildet. Im Obergeschoß ist die Reihenfolge von großem und kleinem Wohnraume umgekehrt wie im Erdgeschoß. Bad mit W.C. liegt über Abort und Windfang. Die Wohnfläche beträgt ca. 86 qm, der umbaute Raum 467 cbm bei 1:5,43 Ausbauverhältnis. Die reinen Baukosten sind 12487 M., die Gesamtkosten 20000 M. Bei 40% = 8000 M. Eigenkapital sind die monatlichen Aufwendungen ca. 72 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 4500 M. Eigenkapital aber ca. 91 M.

In den Einrichtungen treten im Grundriß jeweils nur wenig erkennbare Unterschiede oft erst in verstärktem Maße zutage. In vorliegendem Fall ist der „Eßraum" als Ruheraum mit Liegebank (gepolstert) ausgebildet. So tritt das tief herunterreichende Blumenfenster auch besser in Erscheinung. Der Wohnraum, auch als Eßzimmer benutzt, hat die Tür zum Sitzplatz im Freien. Dieser ist mit einer Mauer gegen Einblick von der Straße geschützt und durch eine Pergola abgedeckt.

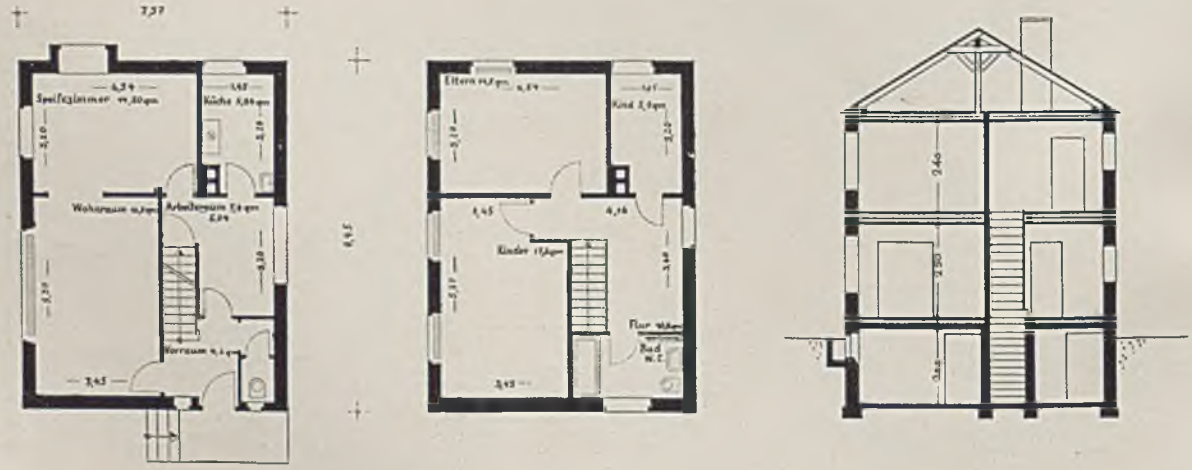


Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200



Typ 26
Architekt Max Schuster

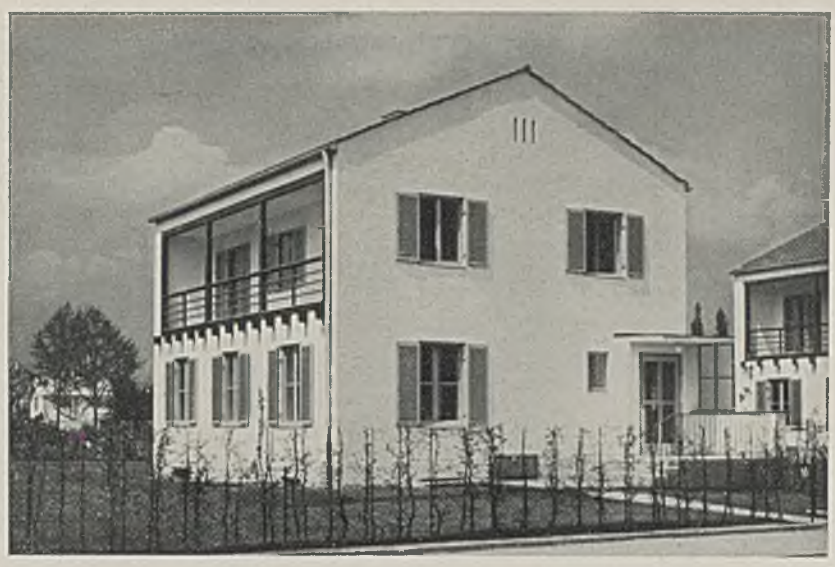
Max Schuster bringt eine bisher noch nicht besprochene Grundrißlösung, die besonderes Interesse beansprucht. Die Außenmaße des 538 cbm umbauten Raumes großen Hauses sind 7,37:9,45 m. Der wesentliche Unterschied zu den bisherigen Typen liegt wohl in der Einschaltung eines weiträumigen Flures (10.8 qm) im Obergeschoß und eines Arbeitsraumes im Erdgeschoß. Der Wohnraum mit 18,5 qm und 3,45:5,37 m Längenmaßen ist mit einem sehr breiten Fenster voll nach Süden zu geöffnet und hat im übrigen ausgedehnte Stellwände, welche zwei Ruheflächen in den Raumecken bilden. Die Gehfläche trennt diese Ruheflächen diagonal als Verbindung vom Eingang zum Speisezimmer (14,5 qm). Die kleine, durch den Arbeitsraum ergänzte Küche liegt nördlich vom Speiseraum, darüber in gleicher Größe eine Schlafkammer. Der obere Flur ist sehr gut zum Stellen von Kleiderschränken u. dgl. auszunutzen. Das Bad hat neben einer Waschgelegenheit noch ein W.C. außer dem Abort im Erdgeschoß. Die Wohnfläche beträgt 105 qm, das Ausbauverhältnis 1:5,12. Die reinen Baukosten betragen 15 042 M., die Gesamtkosten sind 24 600 M. Die monatlichen Aufwendungen bei 40% = 9900 M. Eigenkapital sind ca. 88 M., mit zusätzlicher Bankhypothek und nur 5600 M. Eigenkapital aber ca. 113 M.

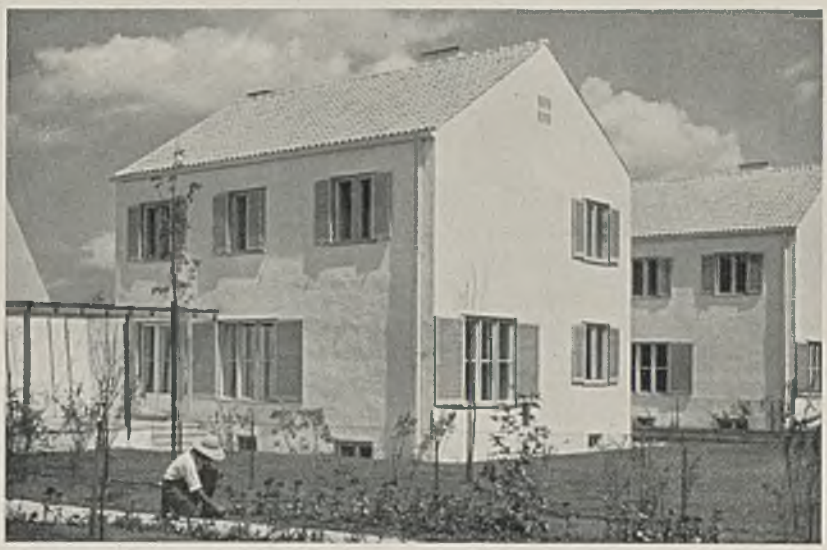


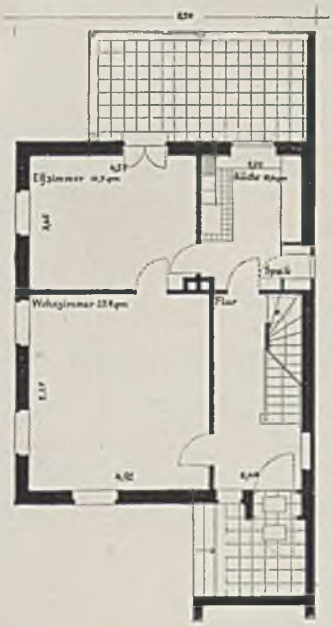
Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200

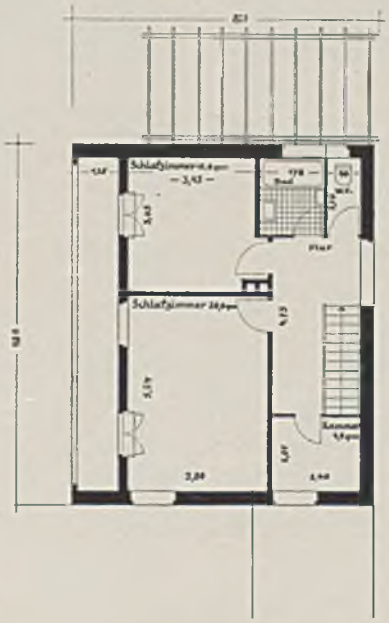
Typ 27a
Architekt B. D. A. Emil Freymuth
(siehe Tafel 104)

Auch Freymuth zeigt mit diesem größeren Wohnhause (629 cbm umbauten Raums) einen freien Typ, wenn auch eine gewisse Zugehörigkeit zur B-Reihe klarliegt.
Bad *und* Abort sind hier gemeinsam über der Küche angeordnet, so daß eine sparsame Anordnung aller Leitungen möglich ist.
Der Flur im Obergeschoß ist gegenüber dem im Erdgeschoß etwas versetzt. Die Schlafzimmer sind weniger breit als die Wohnzimmer, weil ihnen ein offener Balkon nach Süden zu vorgelegt ist, eine zwar schöne, aber naturgemäß verteuernde Anordnung.
Der Windfang ist insofern ungewohnt, als, sehr knapp bemessen, die Türen in entgegengesetzter Richtung sich öffnen.
Die Wohnfläche beträgt etwa 124 qm, die Grundstückfläche 820 qm. Das Ausbauverhältnis ist 1:5,08. Die reinen Baukosten sind 17964 M., die Gesamtkosten 28300 M. Bei 40% = 11300 M. Eigenkapital sind die monatlichen Aufwendungen ca. 101 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und nur 6500 M. Eigenkapital aber ca. 130 M.

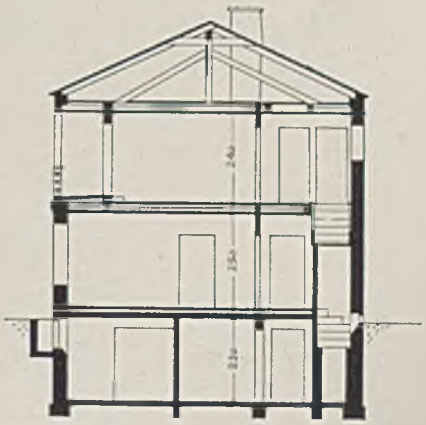








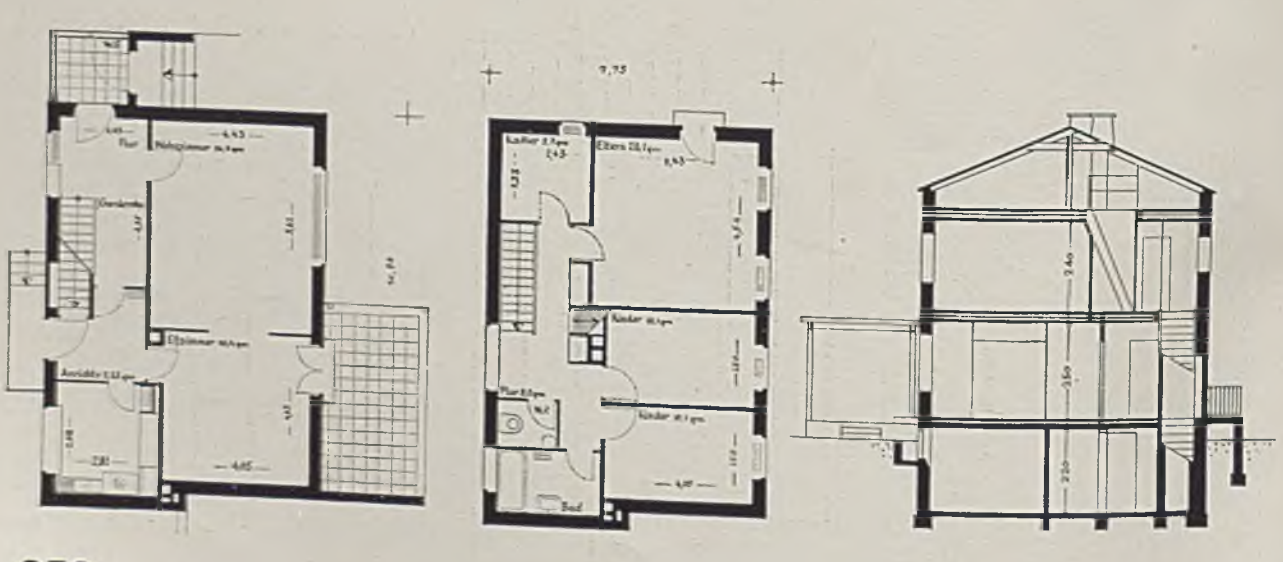
Grundrisse und Schnitt i. M. 1:200



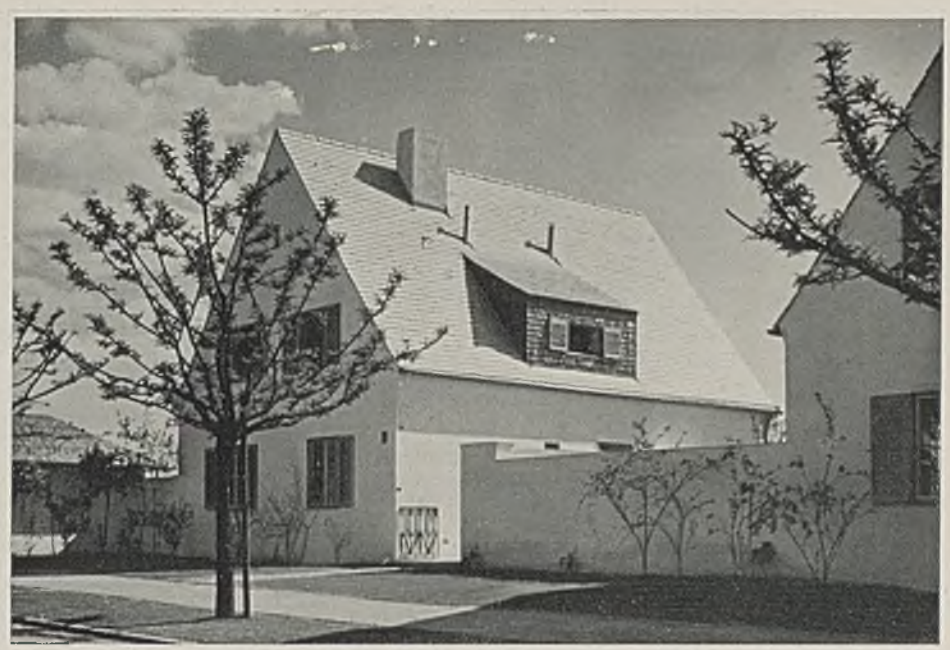
Typ 27b
Architekt B.D.A.
Emil Freymuth
(siehe Tafel 105)

Mit 670 qm Anwesensfläche, 687 cbm umbauten Raums und 29 600 M. Gesamtkosten (reine Baukosten 19620 M.) ist dieser Typ einer der größten (trotzdem bereits mit allen drei Häusern verkauft). Der Grundriß ist entsprechend differenzierter ausgebildet. Außer dem Haupteingang, der über einen geräumigen Flur in die Wohnräume und zur Garderobe führt, geht ein Nebeneingang zur Anrichte und vollständig fertig eingebauten Küche. Wohn- und Eßzimmer sind getrennt zugänglich, bilden aber praktisch einen Raum mit Unterteilungen zu verschiedenem Gebrauch. Im Obergeschoß sind drei Schlafzimmer, eine Kammer, Abort und Bad. Die Wohnfläche beträgt 129 qm, das Ausbauverhältnis 1:5,32.

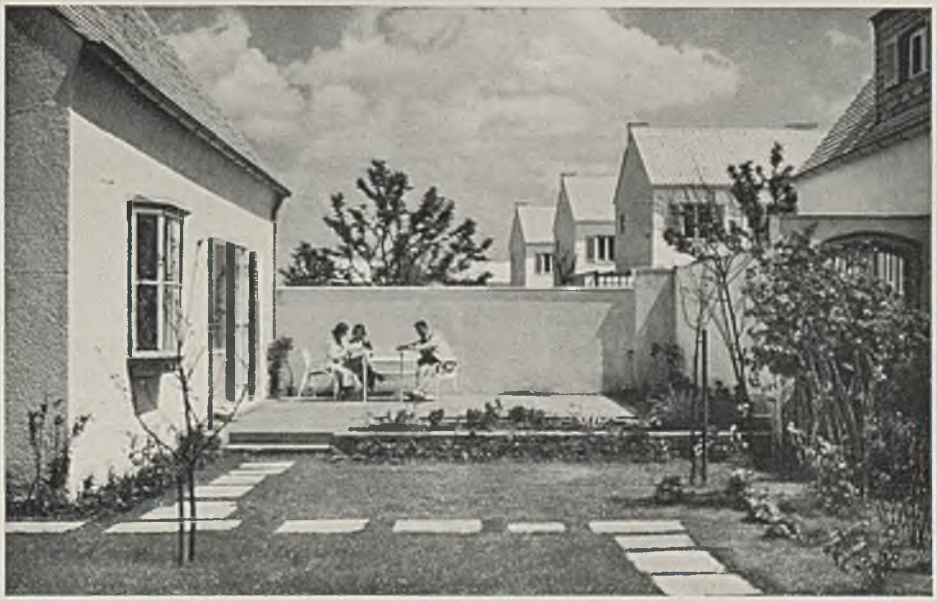
Bei 40% = 11800 M. Eigenkapital beträgt die monatliche Belastung 106 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und 6700 M. Eigenkapital 136 M.

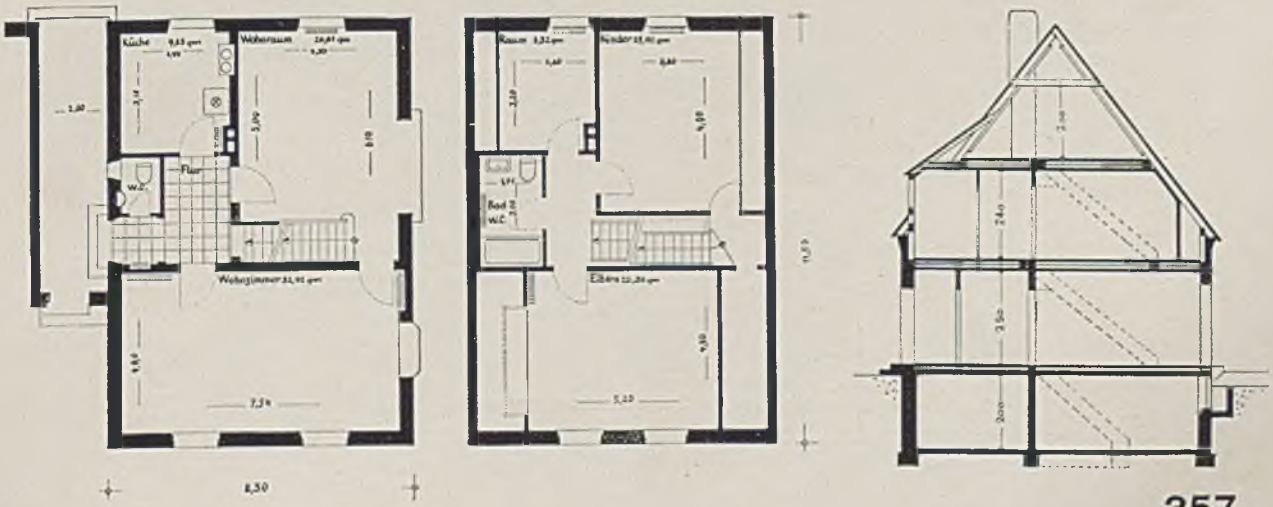


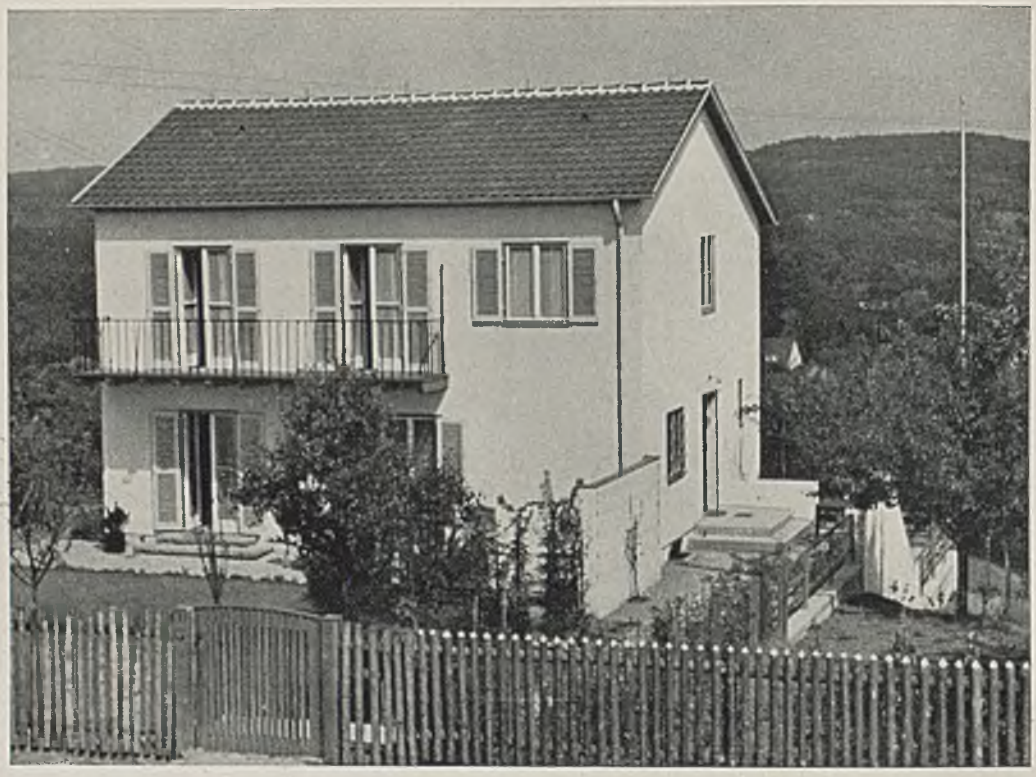
Typ 28
Architekten H. Volbehr und Eberh. Th. Schneider (siehe Tafel 103)



Dies ist der einzige Typ in der Siedlung mit einer richtiggehenden „Wohndiele". Sie steht mit dem Gartenhof in engster Verbindung und birgt die gradläufige Treppe zum Obergeschoß. Die Wohnfläche beträgt 126 qm, der umbaute Raum 666 cbm, das Ausbauverhältnis 1:5,29. Die reinen Baukosten sind 18781 M., die Gesamtkosten 28600 M. bei 600 qm Grundstückgröße. Bei 40% = 11500 Mark Eigenkapital ist die monatliche Belastung 102 M., bei zusätzlicher Bankhypothek und 6500 M. Eigenmitteln aber ca. 132 M.



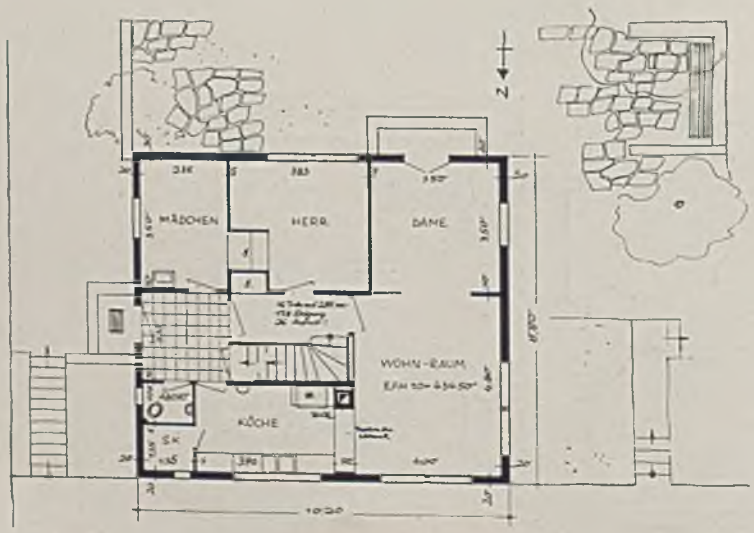




EIN EINFAMILIENHAUS IN STUTTGART

Architekt B.D.A. *Helmut Weber*

Den Typen in der Siedlung München - Ramersdorf lassen wir noch ein (etwas größeres) Haus aus Stuttgart folgen.
Es hat einen ähnlich klaren und herben Charakter wie die Münchener Typen, trotz des weiter über den Giebel vorstehenden Daches. Der Grundriß (10,20 × 8,80 m) zeigt einen quadratischen, geräumigen Windfang mit Eingängen zu Abort, Küche, Flur, Keller und Mädchenzimmer, sodann einen kleinen Stichflur am Treppenaufgang, der ins Wohnzimmer führt. Im Obergeschoß liegen vier Schlafräume und das Bad.



Einfamilienhaus D. in Stuttgart. Architekt B.D.A. Helmut Weber

Giebelansicht und Obergeschoß-Grundriß im Maßstab 1:200

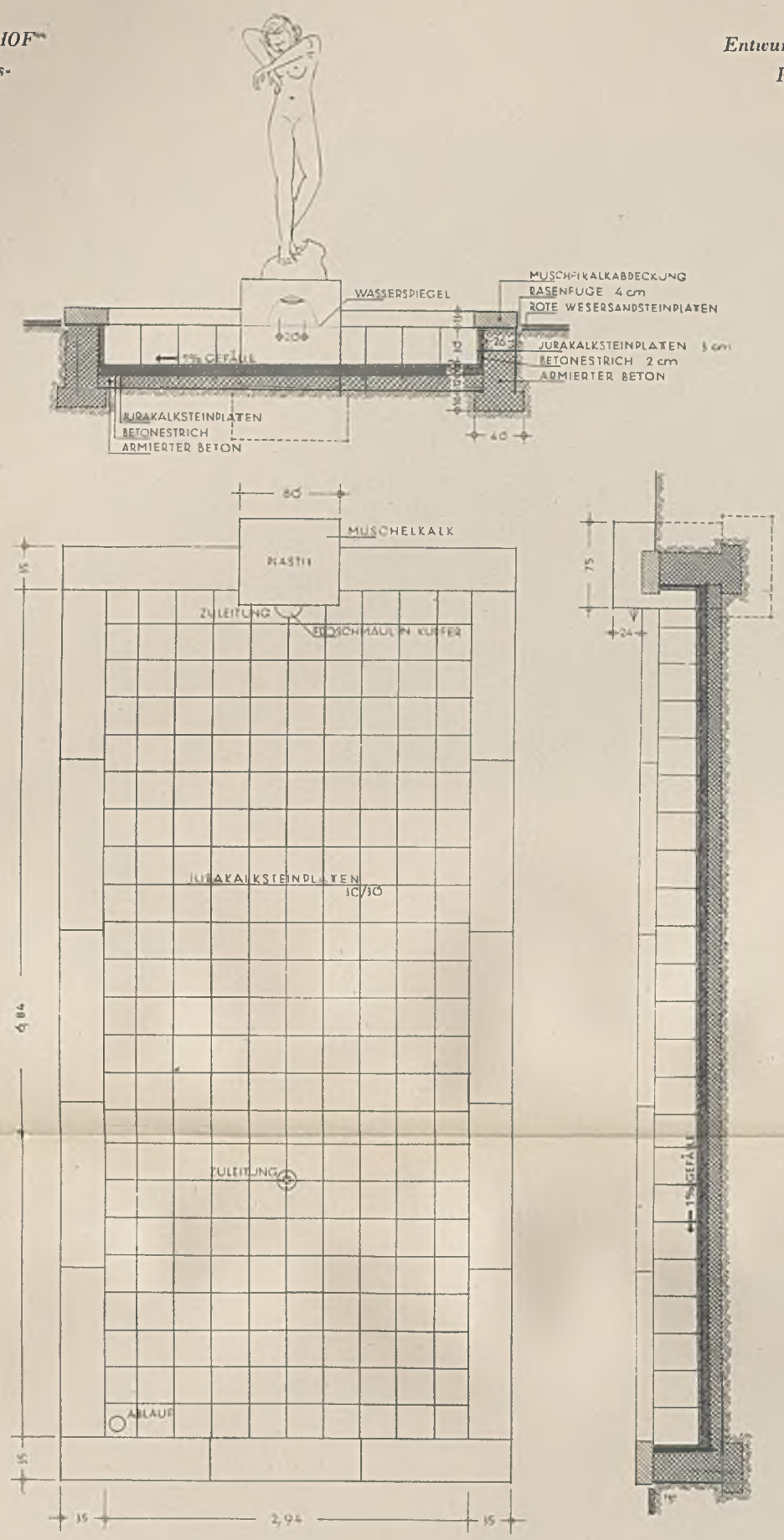
Die Küche im Einfamilienhaus D. in Stuttgart

Der Flur mit Treppe und Blick in den Windfang im Einfamilienhaus D. in Stuttgart

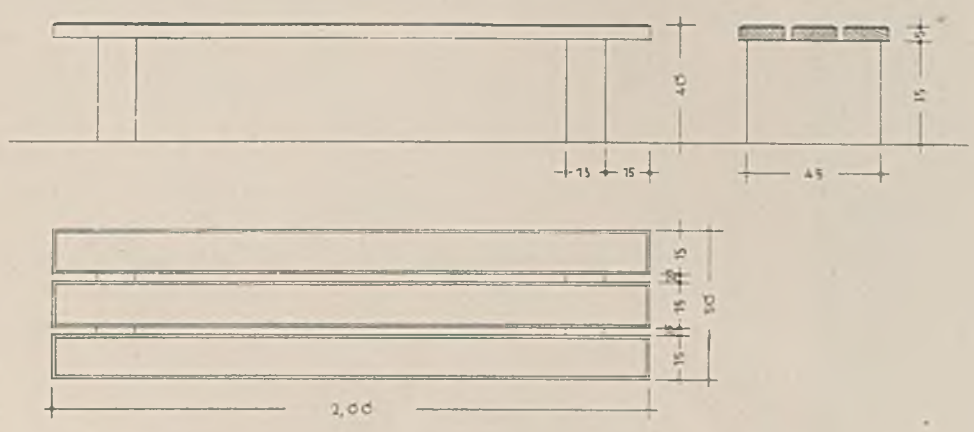
Verlag: Georg D. W. Callwey - München / Geschäftsstelle für die Schweiz und Elsaß-Lothringen: E. Pinsker - Luzern (Schweiz), „Riedhof", Morgartenstraße 17 / Verantwortlich: Regierungsbaumeister G. Harbers - München / Bei unverlangten Zusendungen lehnt der Verlag jede Verantwortung ab. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt / Druck: Kastner & Callwey - München

EINZELHEITEN ZUM „GARTENHOF"
der Hallenschau der Deutschen Siedlungs-
Ausstellung München 1934

Entwurf: Regierungsbaumeister Guido Harbers
Plastik von Bildhauer Prof. Georg Kolbe
(Leihgabe)



WASSERBECKEN IM GARTENHOF DER HALLENSCHAU
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGSAUSSTELLUG MÜNCHEN 1934

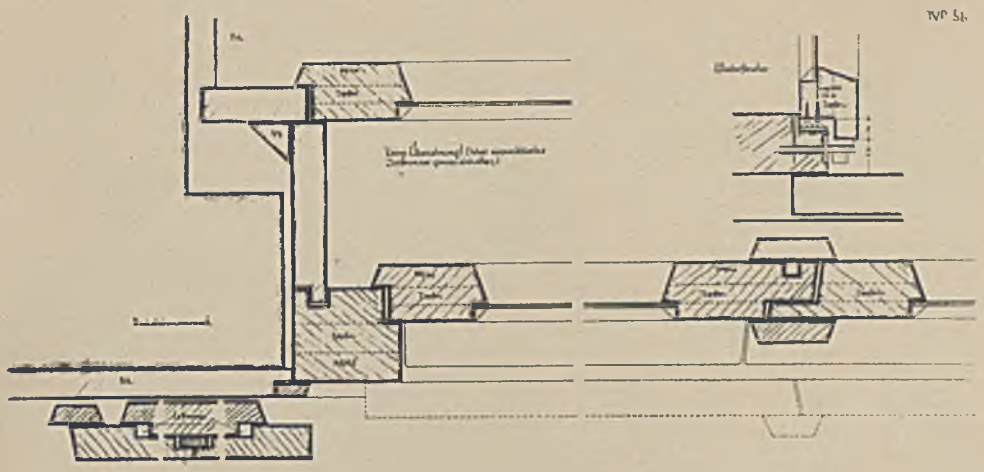


BANK IM GARTENHOF DER HALLENSCHAU
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGSAUSSTELLUNG
MÜNCHEN 1934

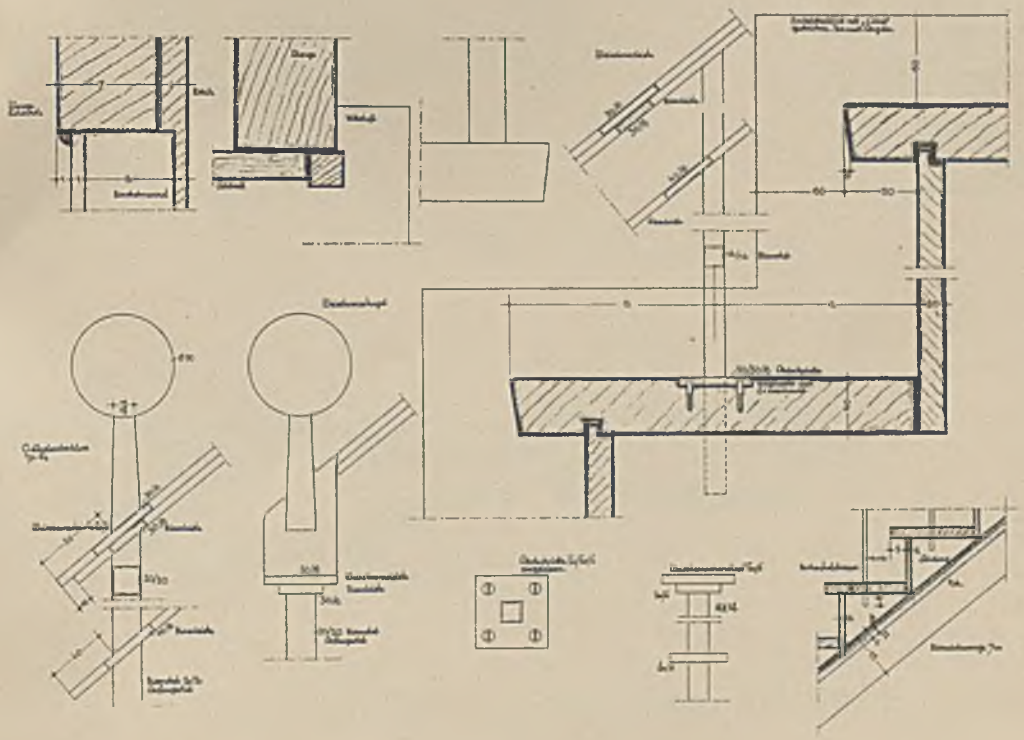
SITZBRETER IN LÄRCHENHOLZ
STOLLEN IN JURAMARMOR

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY · MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



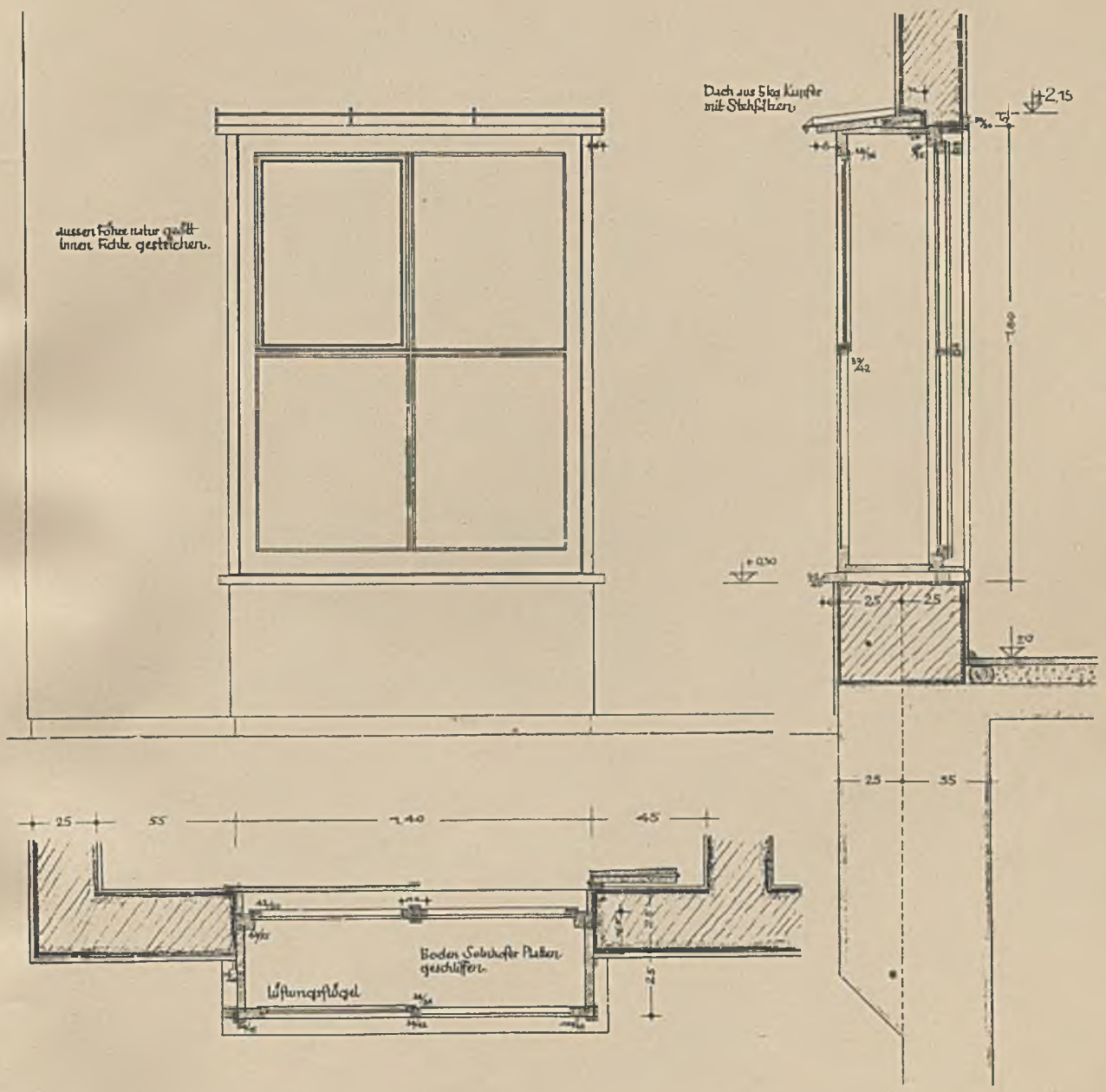
Fenstertüre bei Typ 5b. Architekt Sepp Ruf. Maßstab 1:5



Treppen- und Geländereinzelheiten bei Typ 4, 4b und 5. Maßstab 1:50 u. 1:5

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG

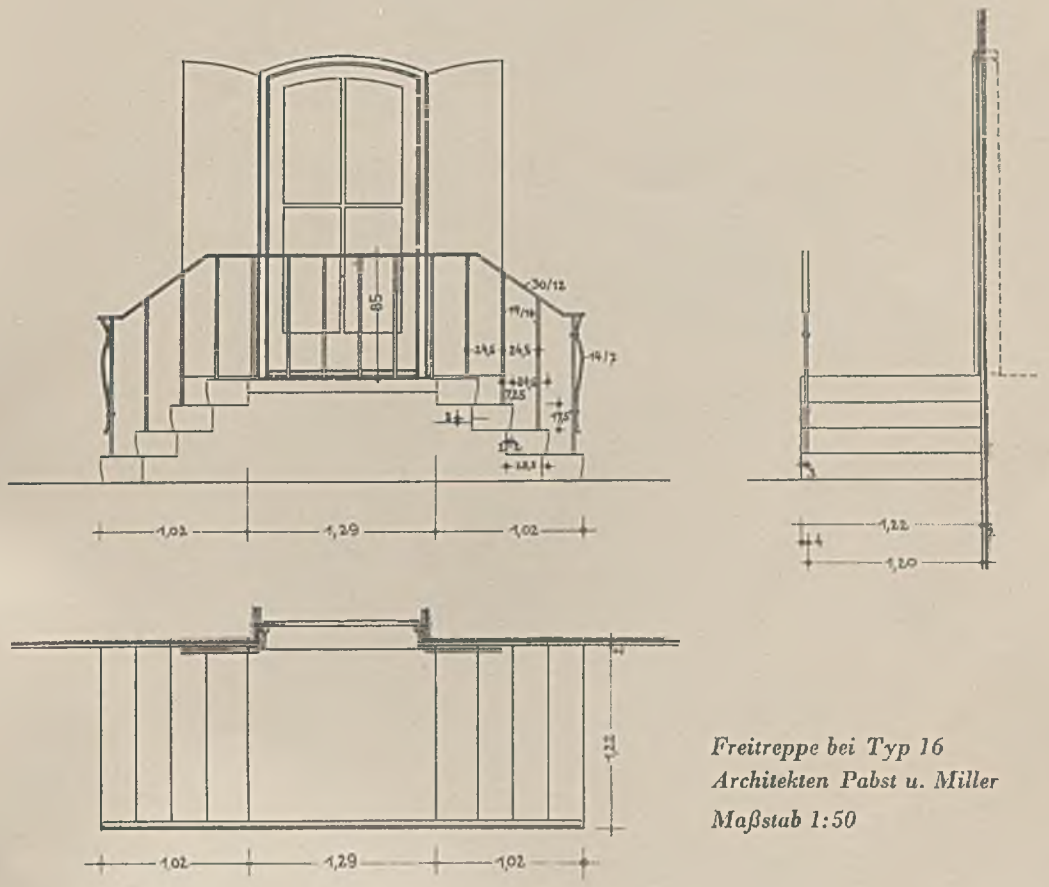


Blumenfenster bei Typ 7a. Architekten Knidlberger u. Schüßler

Maßstab 1:25

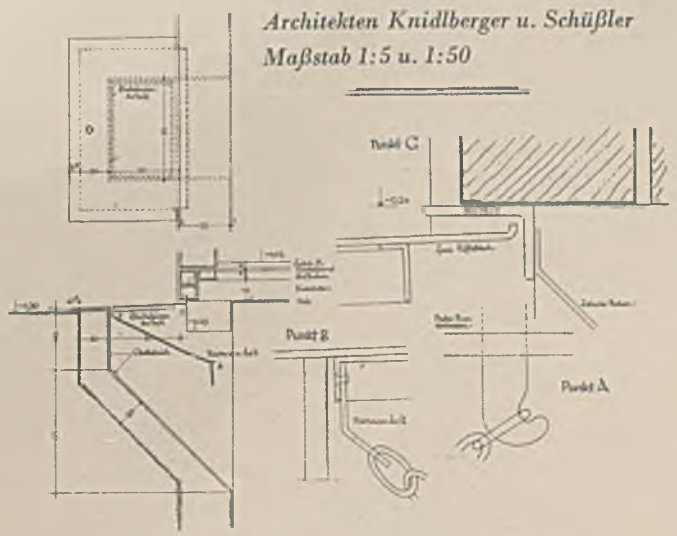
VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



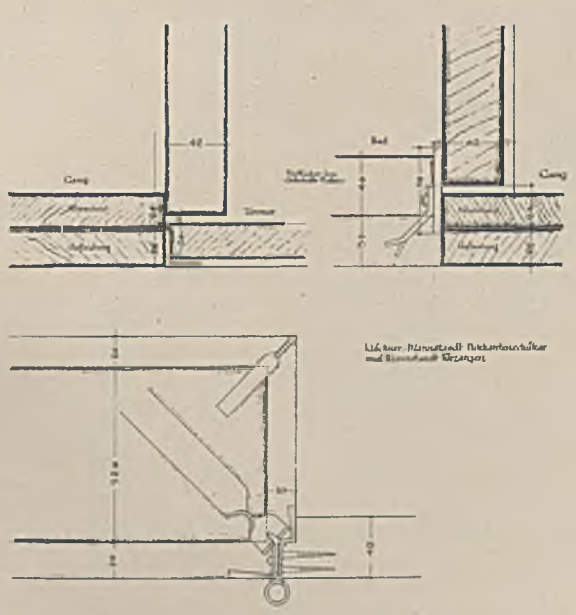
Freitreppe bei Typ 16
Architekten Pabst u. Miller
Maßstab 1:50

Kohleneinwurfschacht bei Typ 6 und 7 a
Architekten Knidlberger u. Schüßler
Maßstab 1:5 u. 1:50

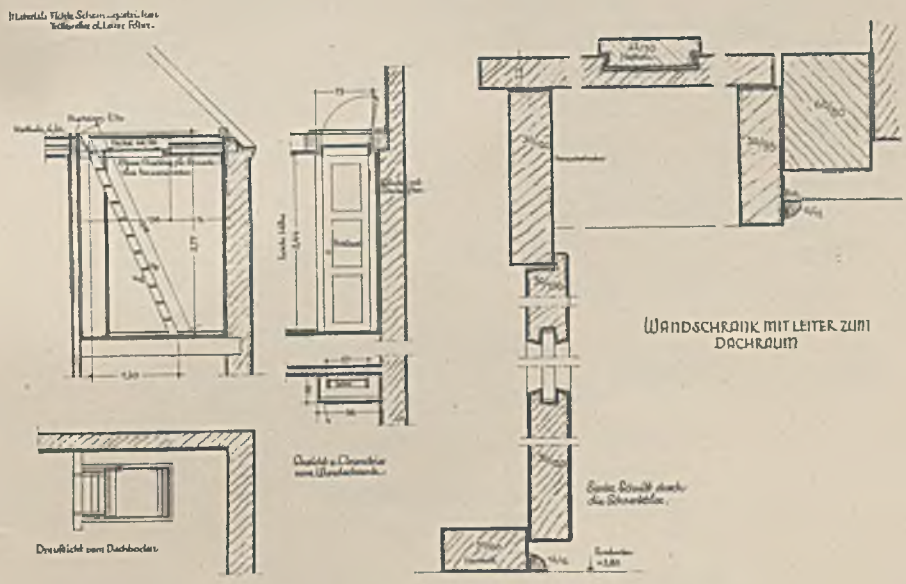


VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



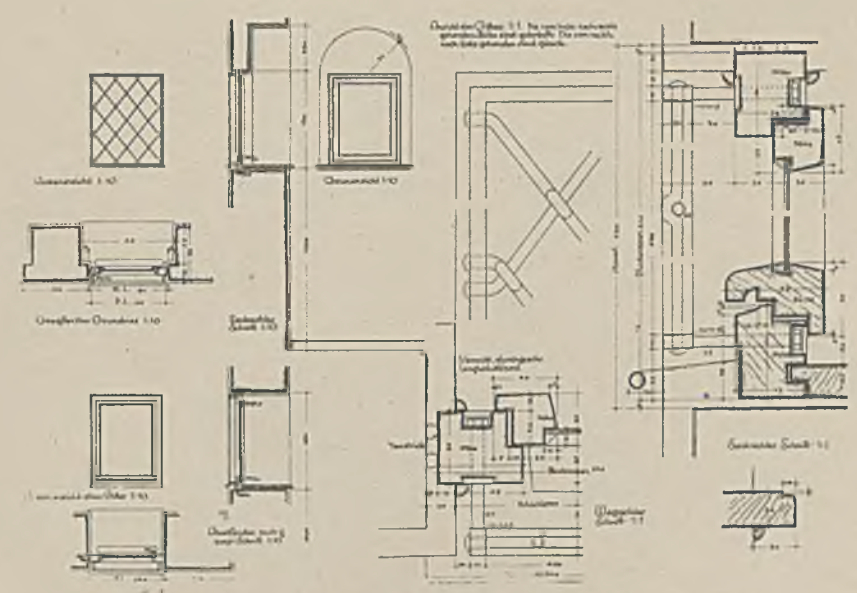
Zimmertüreneinzelheiten bei Typ 19. Architekt Franz Ruf
Maßstab 1:5



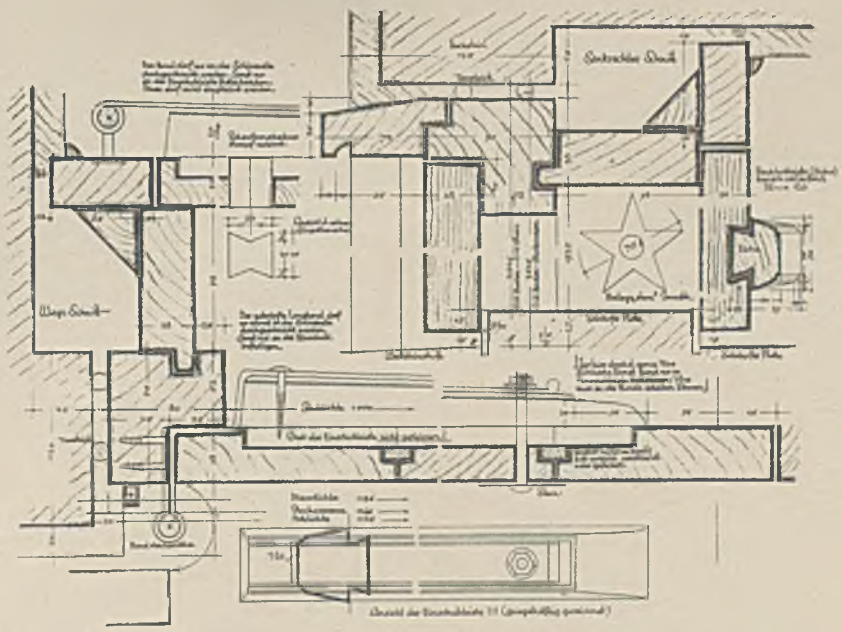
Wandschrank mit Leiter zum Speicher bei Typ 21
Architekt Karl Delisle *Maßstab 1:100 u. 1:5*

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



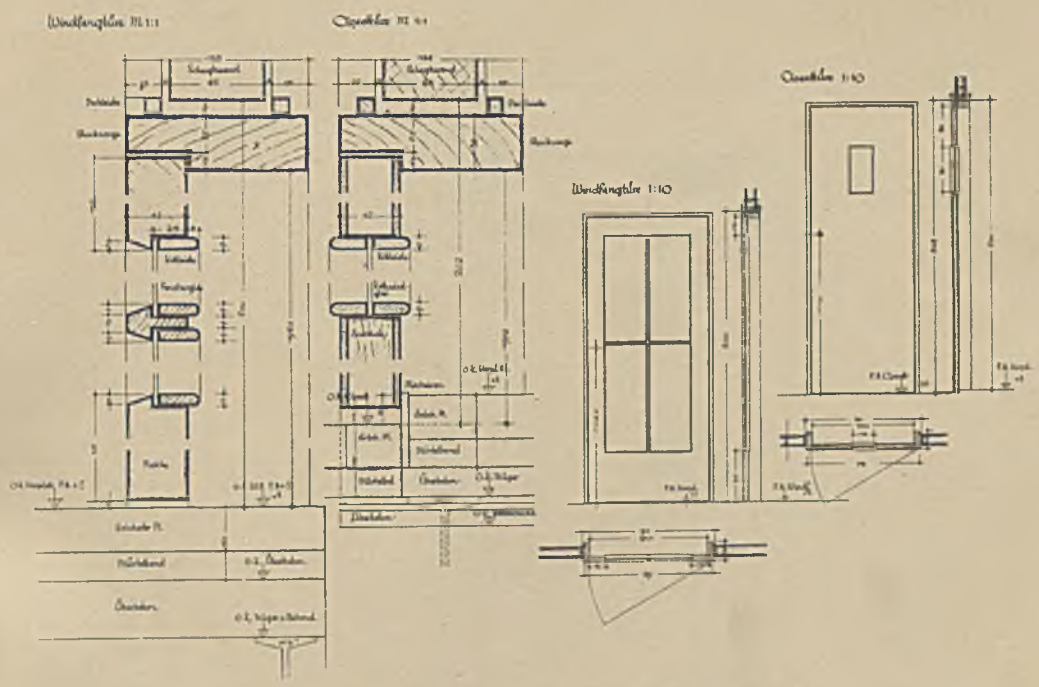
Gang- und Abortfenster bei Typ 22. Architekt Franz Stadler
Maßstab 1:50 u. 1:5



Einzelheit zur Hauseingangstüre bei Typ 22
Maßstab 1:5

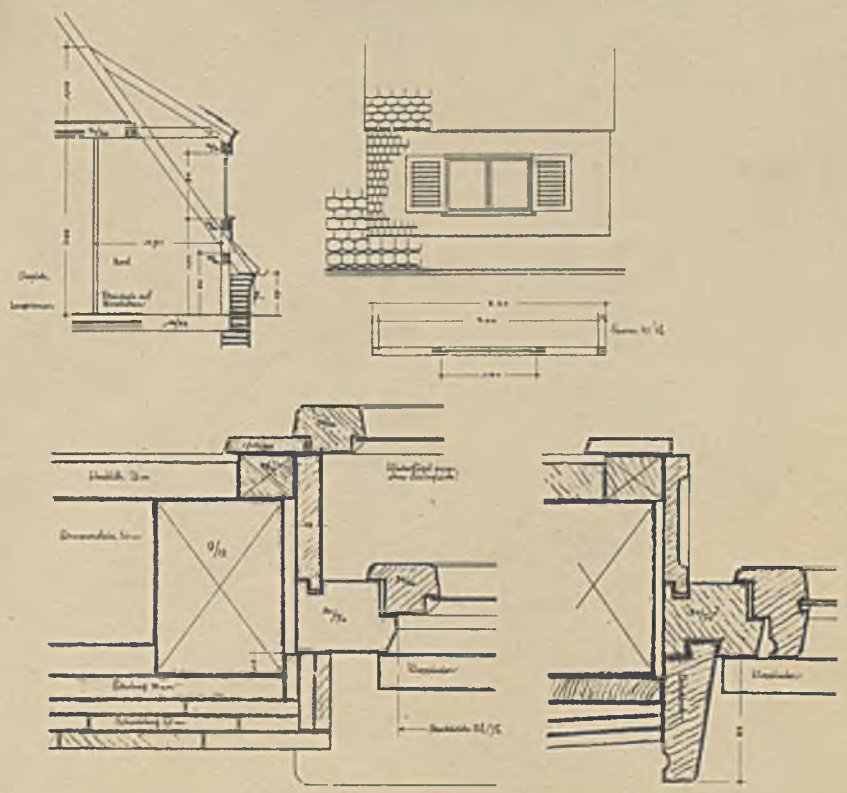
VERLAG GEORG D. W. CALLWEY · MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF
DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



Türeneinzelheiten bei Typ 24. Architekt Heinz Kugler

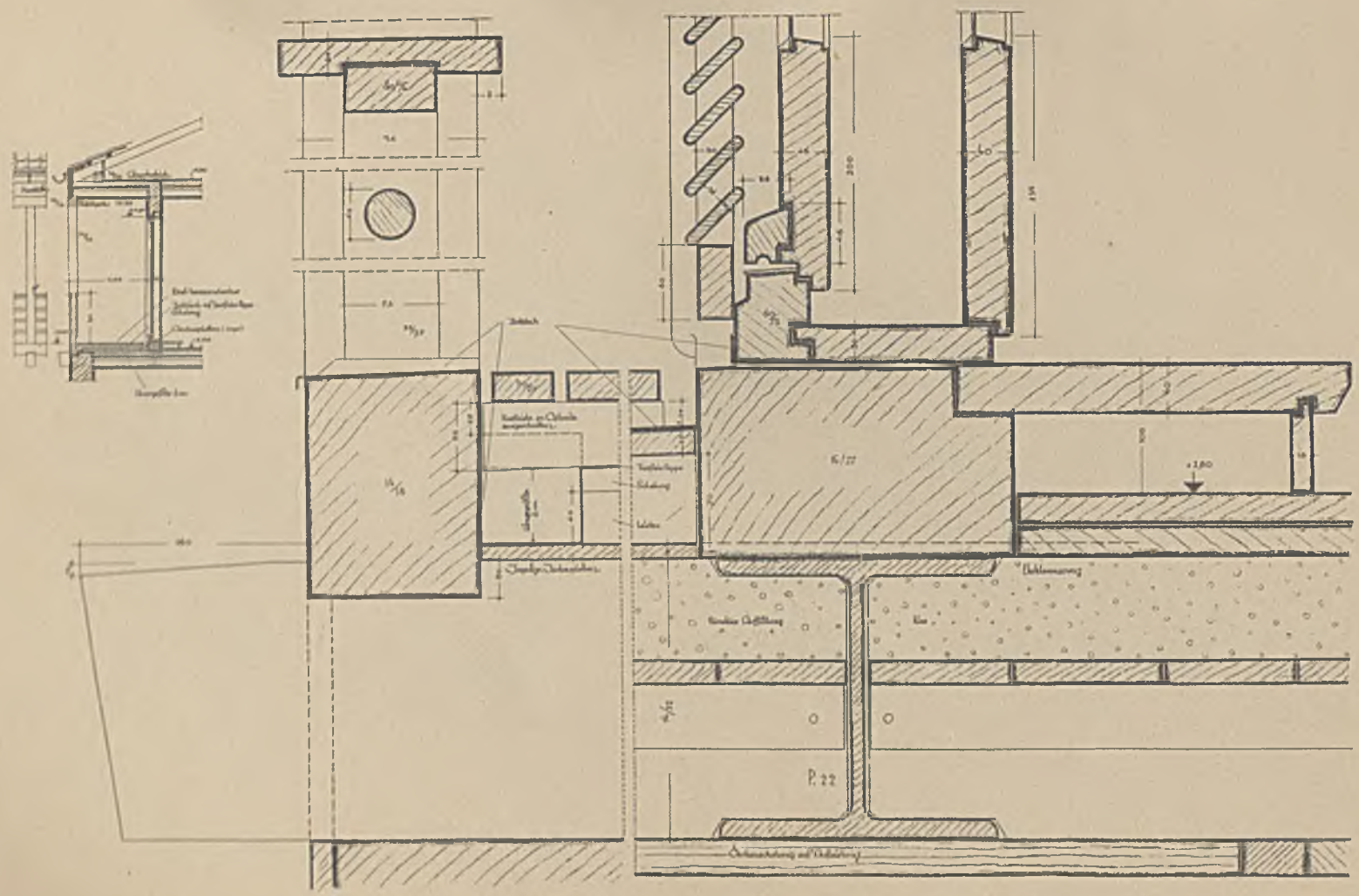
Maßstab 1:50 u. 1:5



Verschindelte Schleppgaube bei Typ 28. Architekten H. Volbehr u. Th. Schneider

VERLAG GEORG D.W. CALLWEY - MÜNCHEN

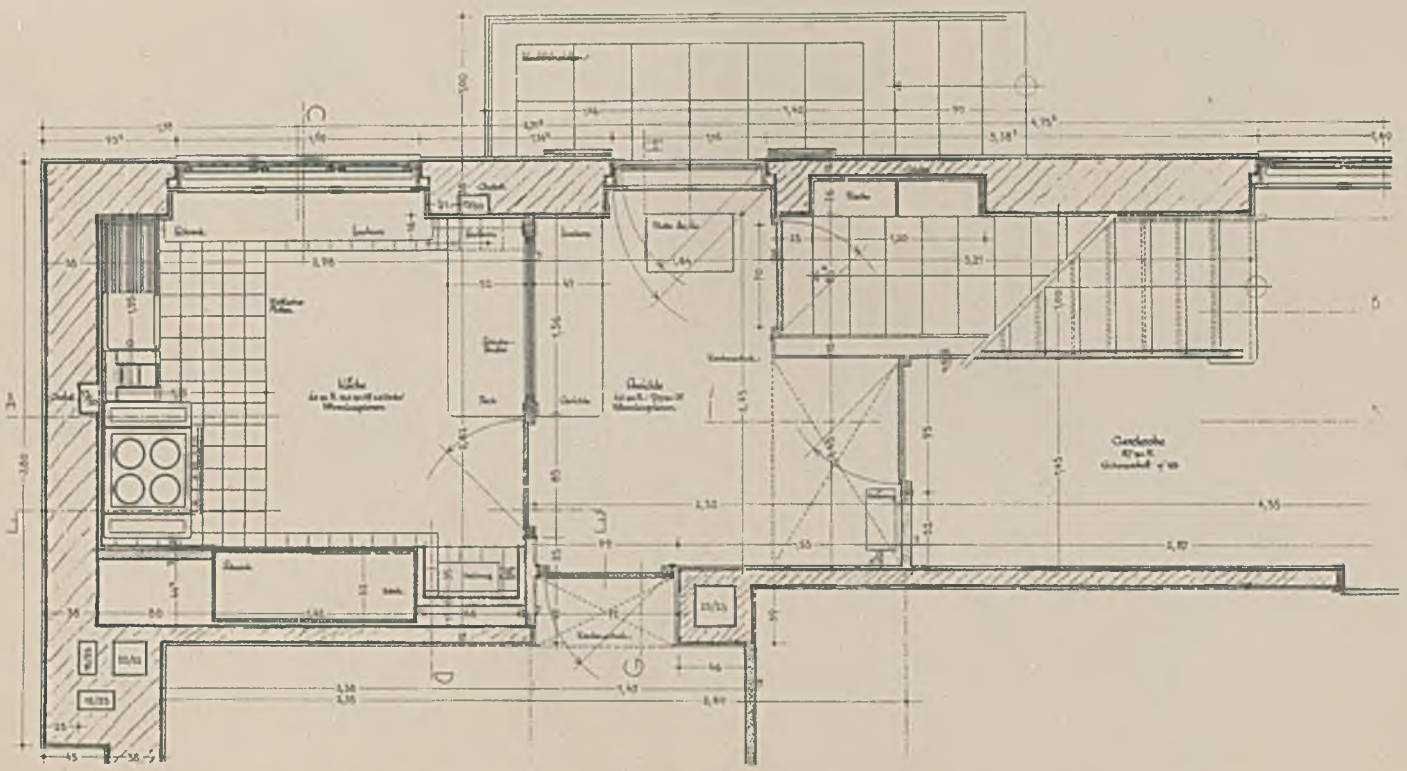
SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG



Altane mit Einzelheiten bei Typ 27 a. Architekt Emil Freymuth — Maßstab 1:5

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

SIEDLUNG MÜNCHEN-RAMERSDORF DER DEUTSCHEN SIEDLUNGS-AUSSTELLUNG

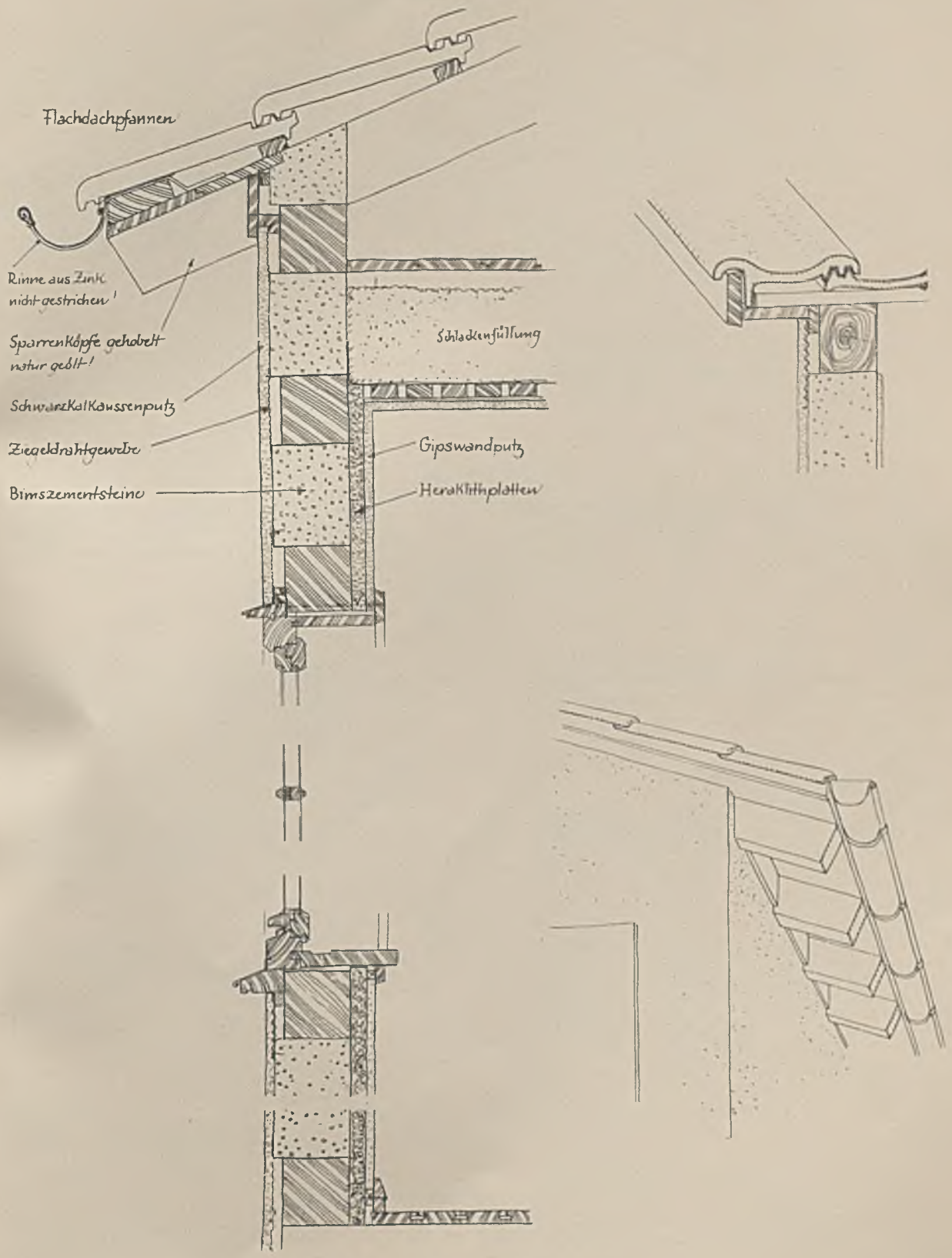


Grundriß von Küche, Anrichte und Garderobe bei Typ 27b. Architekt B.D.A. Emil Freymuth — Maßstab 1:50

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN

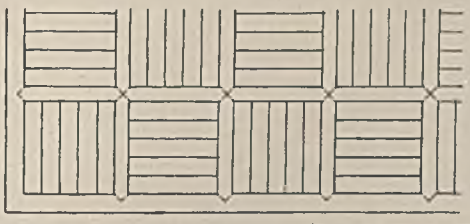
GESIMSAUSBILDUNG AM HAUS D. in STUTTGART-DEGERLOCH

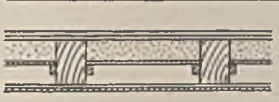
Maßstab 1:5



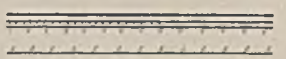
VERLAG GEORG D. W. CALLWEY · MÜNCHEN

FUSSBÖDEN IN DER HALLENSCHAU
der Deutschen Siedlungs-Ausstellung

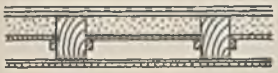




Eiche und Rotbuche 24 m/m
Blindboden 24 m/m

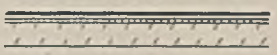


Linoleum
Gipsestrich od. Steinholz
Ausgleichbeton
Eisenbetondecke

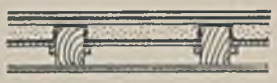


Eichenschrägriemen 24 m/m
Blindboden 24 "
Fehlbodenauffüllung 10 cm
" bretter 20 m/m
Deckenschalung 18 "
Rohrung und Putz 15 "

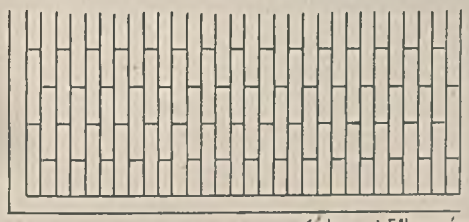
ISOLIERUNG GEGEN KÄLTE

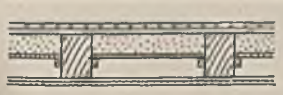


Korklinoleum 7 m/m
Korkment 5 "
Diara od. Steinholz 3 cm
Eisenbetondecke



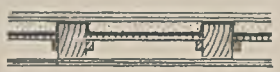
Linoleum
Diaraestrich 2½ cm
Sand ½ cm
Dachpappe
Latten 2½×5 cm, 1 cm Abstand





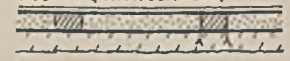
Eichen od. Föhrenriemen 24 m/m
Blindboden 24 "
Fehlbodenauffüllung 10 cm

Linoleum
Diaraestrich 2½ cm
Sand ½ cm
Dachpappe
Fehlbodenauffüllung



Diara-Speicherboden 3 cm
Sand 1 "
Dachpappe
Fehlbodenauffüllung

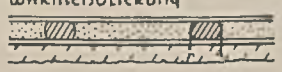
FEUCHTIGKEITISOLIERUNG



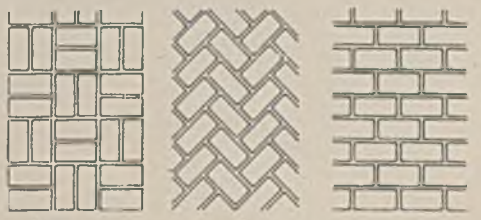
Fichten- od. Föhrenriemen 24 m/m
Panne
Rieselauffüllung 10 cm
Isoleranstrich
Beton

IM KELLER

WÄRMEISOLIERUNG



Riemenboden 24 m/m
Rieselauffüllung 10 cm
Korkplatten 3 "
Dachpappe
Beton



KLINKER ODER BACKSTEINPFLASTER

STEINZEUGPLATTEN AUF BETON

Plattenboden
Mörtelbett
Eisenbetondecke

VERLAG GEORG D. W. CALLWEY · MÜNCHEN